

„Jetzt geh’ ich meinen Weg“ –

Lernarrangements für junge
bildungsbenachteiligte Frauen

MODELLBESCHREIBUNG – „LERNEN MIT JUNGEN FRAUEN“



Eva Holder, Birgitta Loucky-Reisner, Andrea Dohr, Katja Grach
unter Mitarbeit von: Jasmine Böhm

„Jetzt geh' ich meinen Weg“ – Lernarrangements für junge bildungsbenachteiligte Frauen

MODELLBESCHREIBUNG – „LERNEN MIT JUNGEN FRAUEN“

IMPRESSUM

Autorinnen: Eva Holder, abz*austria
Birgitta Loucky-Reisner, abz*austria
Andrea Dohr, Prisma – Zentrum für Ausbildung und Beruf
Katja Grach, Prisma – Zentrum für Ausbildung und Beruf

Unter der Mitarbeit von: Jasmine Böhm

Herausgeberin: eb projektmanagement gmbh im Auftrag der Entwicklungspartnerschaft learn forever – www.learnforever.at
Salzburg, November 2009

Lektorat: Karin Priller, eb projektmanagement gmbh

Grafik: Verlag Akzente Salzburg

ISBN: 978-3-902294-13-5



learn forever wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	5
2. Hintergründe / Ausgangslage	6
3. Ziele und Zielgruppe	10
3.1 Ziele	10
3.2 Zielgruppe	12
4. Modellbeschreibung – „Lernen mit jungen Frauen“	14
4.1 Zentrale Elemente eines Lernarrangements	15
4.1.1 Veränderte Rollenbilder von Lernprozessmoderatorinnen und Teilnehmerinnen	16
4.1.2 Zentrale Rolle vom Startprofil und Zielprofil	16
4.1.3 Lernräume	17
4.1.4 Lernumgebungen/Lernsetting	18
4.1.5 Methoden speziell für bildungsbenachteiligte Frauen	18
4.2 Adaptierungen und Neuerungen für das „Lernen mit jungen Frauen“	19
4.2.1 Zielgruppenanalyse und Strategien der Zielgruppenerreichung	19
4.2.2 Informationsveranstaltung mit aktivierenden Workshops und Auswahlgespräche	20
4.2.3 Lernarrangement, Lernprozessmoderation und sozialpädagogische Begleitung	20
4.2.4 Lerntreff bzw. kontinuierliche Begleitung im Anschluss	22
4.3 Aufbau / Curriculum	23
4.3.1 Der Aufbau des Phasenmodells	24
5. Praxisbericht Wien „Jetzt geh ich meinen Weg!“ – 3 Monate für meine Zukunft	28
5.1 Strategien der Zielgruppenerreichung	28
5.1.1 Zielgruppenerreichung in der Großstadt	28
5.1.2 Informationsveranstaltung	29
5.1.3 Auswahlgespräche und Kriterien	29
5.2 Startprofil	30
5.3 Zielprofil	30

5.3.1 Die Ziele von „Jetzt geh ich meinen Weg!“ und deren Wirkung	30
5.4 Curriculum	32
5.5 Lernprozessmoderation und sozialpädagogische Begleitung	32
5.6 Lerntreff	33
6. Praxisbericht Voitsberg „You create your life! Gestalte deine Zukunft selbst“	34
6.1 Zielgruppenerreichung	34
6.1.1 Zielgruppenanalyse	34
6.1.2 Strategien zur Zielgruppenerreichung	34
6.1.3 Aktivierende Informationsveranstaltung	35
6.1.4 Einzelgespräche	36
6.2 Startprofil	36
6.3 Zielprofil	37
6.4 Curriculum	38
6.5 Lernprozessmoderation und sozialpädagogische Begleitung	38
6.5.1 Lernprozessmoderation	38
6.5.2 Sozialpädagogische Begleitung	39
6.6 Lerntreff	40
7. Erfolgsfaktoren für ein Lernarrangement „Lernen mit jungen Frauen“	41
8. Checkliste für die Planung von Lernarrangements „Lernen mit jungen Frauen“	43
9. Literatur und Links	45

1. EINLEITUNG

Die vorliegende Modellbeschreibung des Lernarrangements „Lernen mit jungen Frauen“ gibt einen Einblick in die Bildungsarbeit mit jungen bildungsbenachteiligten Frauen im Alter von 19 bis 24 Jahren. Sie basiert auf der Entwicklung und Pilotierung von Lernarrangements für bildungsbenachteiligte Frauen, und zwar im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft „learn forever – Lebensbegleitendes Lernen im Zeitalter der Informationsgesellschaft – neue Wege mit Frauen“.¹ Ziel des vorliegenden Lernangebotes von learn forever ist es, junge bildungsbenachteiligte Frauen fürs Lernen zu interessieren und zur Teilnahme an formalisierten Aus- und Weiterbildungen zu motivieren. Zwei Partnerinnen der Entwicklungspartnerschaft, abz*austria – kompetent für Frauen und Wirtschaft in Wien und Prisma - Zentrum für Ausbildung und Beruf im Bezirk Voitsberg in der Steiermark haben dieses Lernangebot entwickelt und erfolgreich durchgeführt.

Im Rahmen von learn forever wurden seit 2005 gezielt Modelle zur Erreichung der Zielgruppe sowie Modelle für Bildungsangebote erfolgreich entwickelt und erprobt.² In der vorliegenden Broschüre wird nun ein weiteres Lernangebot vorgestellt und die Kraft der in learn forever entwickelten Lernarrangements sichtbar gemacht. Basierend auf den Werthaltungen, Grundsätzen, didaktischen Selbstverständnissen und einer großen Portion Neugierde und Engagement für die Zielgruppe, entstand ein neues, innovatives und wirkungsvolles Lernangebot für junge Frauen.

Zum Aufbau der Modellbeschreibung: Zunächst werden die Ausgangslage und Hintergründe zur Zielgruppe beschrieben. Anschließend werden die Ziele und die Zielgruppe sowie das Modell eines Lernarrangements und die Neuerungen für die Zielgruppe der jungen bildungsbenachteiligten Frauen vorgestellt. Es folgen zwei Praxisberichte, in denen zum Ersten über die Umsetzung im großstädtischen Raum in Wien und zum Zweiten im ländlichen Raum in der Steiermark berichtet wird. Abschließend werden die Erfolgsfaktoren für eine gelungene Durchführung dargestellt und mit einer Checkliste für die Gestaltung des Lernangebots ergänzt.

¹ Das Projekt learn forever wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur finanziert und zum zweiten Mal zwischen September 2007 und Dezember 2009 umgesetzt. Nähere Informationen zu learn forever und den weiteren Teilprojekten online unter, <http://www.learnforever.at>, Stand: 24.11.2009

² Pretterhofer, Ingeborg/ Eichberger, Adelheid/ Auer, Marlies (2007), Lernprozesse neu gestalten – Lernarrangements in der Bildungsarbeit mit lernungewohnten Frauen, Entwicklungspartnerschaft learn forever (Hrsg.), Graz, siehe auch online unter, www.learnforever.at/fileadmin/learn-forever-Downloads/000626.pdf, 24.11.2009

2. HINTERGRÜNDE / AUSGANGSLAGE

Ein Hauptfokus von learn forever ist es, bildungsbenachteiligten Frauen mithilfe innovativer Lernangebote den Zugang zu Lebensbegleitendem Lernen zu ermöglichen. Diese Angebote basieren auf einer intensiven Auseinandersetzung mit den Lebens- und Lernwirklichkeiten der Frauen, ihren Lerninteressen und ihrem Lernbedarf. Die Entwicklung dieser didaktischen Modelle zur Initiierung selbstgesteuerter Lernprozesse mit und für die Zielgruppe setzen an der Schnittstelle gesellschafts-, arbeitsmarkt- und bildungspolitischer Rahmenbedingungen an.

In diesem Kontext wurde sehr schnell deutlich, dass bei Ausschlussmechanismen und Zugangsbarrieren zur Weiterbildung die arbeitsmarktpolitische Situation der bildungsbenachteiligten jungen Frauen eine große Bedeutung spielt. Für sie geht es darum, ihren beruflichen Weg zu finden, sich beruflich zu verankern, sich über eine Arbeit finanziell unabhängig zu machen und Stabilität in ihr Leben zu bringen.

Zusammenfassend können folgende Zugangsbarrieren³ beschrieben werden:

- subjektive Ebene: u.a. Bildungsbiografie und Lernerfahrungen, Werthaltungen zu Lernen und Bildung
- soziale Strukturen: z.B. Erwerbsstatus, regionale und soziale Zugehörigkeit, kulturelle Zugehörigkeit, Migrationshintergrund, Mobilität, Familienstatus, Alter, finanzielle Situation, Arbeitslosigkeit
- gesellschaftspolitische Strukturen: etwa Geschlechterpolitik, Bereitstellung von Infrastruktur und Ressourcen für Bildung

- hinsichtlich der Kosten, der inhaltlichen und zeitlichen Ausrichtung der Lernangebote, Gestaltung der Lernorte, Einsatz von Lehr-/Lernpersonal, eingesetzte Lehr- und Lernmethoden und Lernsettings

Ein Ausgangspunkt unserer Entwicklungsarbeit ist die Tatsache der geringen Beteiligung von Frauen mit Pflichtschulabschluss an Weiterbildungsmaßnahmen, die lediglich eine Quote von 4,1% erreicht.⁴ Zudem besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen geringem Bildungsgrad und Erwerbstätigkeit. Das zeigen Statistiken zur Arbeitslosigkeit: die Arbeitslosenquoten niedrigqualifizierter Personen sind generell höher als die Arbeitslosenquoten von gut Qualifizierten, die Quoten von niedrigqualifizierten Jugendlichen liegen allerdings noch höher als jene aller Niedrigqualifizierten.⁵ Niedrigqualifizierte weisen einerseits ein deutlich erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko auf und zeigen andererseits die geringste Beteiligung an Weiterbildung – ein Zirkel, der ihre Chancen auf Reintegration in den Arbeitsmarkt noch weiter sinken lässt und ihre dauerhafte Ausgrenzung zur Folge haben kann.

„In Bezug auf die Jugendlichen kommt hinzu, dass sie kaum über Durchlässigkeiten und Anschlussfähigkeiten von Bildungswegen bzw. über Angebote und Fördermöglichkeiten im Bereich a-traditioneller Ausbildungskombinationen oder auch über arbeitsmarktrelevante Zusatzausbildungen im fachnahen und fachfremden Bereich Bescheid wissen.“⁶

Ausgrenzung und Benachteiligung am Arbeitsmarkt treffen vor allem unqualifizierte und

³ Qualitätsstandards zur Umsetzung von Lernangeboten für bildungsbenachteiligte Frauen (2009), Hrsg: Entwicklungspartnerschaft learn forever, www.learnforever.at/fileadmin/learn-forever-Downloads, Stand: 24.11.2009

⁴ Statistik Austria, online unter: http://www.statistik.at/web_de/static/teilnahme_der_bevoelkerung_ab_15_jahren_an_kursen_und_schulungen_in_den_le_028451.pdf, Stand: 15.09.2008

⁵ Vgl. Steiner, Mario (2006), Empirische Analyse für die Programmplanung ESF 2007-2013, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk), Wien, S. 3

⁶ Vgl. Großegger, Beate (2005), Jugend und Beschäftigung, Wege in die Arbeitswelt: Eine Problem- und Bedarfsanalyse, Wien, S. 19

bildungsbenachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene.

Durch ihre geringe Beteiligung an Weiterbildung wird das noch verschärft. Auch das Geschlecht beeinflusst vorhandene Ausbildungs- und Berufschancen wesentlich: Junge Bildungsabbrecherinnen brauchen einerseits länger für ihren Übertritt ins Beschäftigungssystem und sind andererseits bisher auch in einem deutlich geringeren Ausmaß ins Beschäftigungssystem eingetreten als junge Männer.⁷

Ein zweiter Schwerpunkt bei der Gestaltung des Lernangebots lag in der Erhebung zielgruppenspezifischer Faktoren. Diese wurde mithilfe einer Literatur- und Internetrecherche und MultiplikatorInneninterviews durchgeführt.

Zusammenfassend die wichtigsten Ergebnisse:

■ Lebensziel ökonomische Unabhängigkeit

Ökonomische Unabhängigkeit steht für die jungen Frauen absolut im Vordergrund. Das Ziel, eine Ausbildung bzw. Weiterbildung zu machen, wird damit nachrangig. Für die meisten Frauen kommen nur Angebote in Frage, die für sie keine Kosten verursachen bzw. die eine finanzielle Hilfe für die Abdeckung ihres Lebensunterhalts zumindest teilweise in Aussicht stellen.

■ Junge Frauen suchen einen „schnellen Job“

Selbst wenn für junge Frauen klar ist, dass mit (kurzfristigen) „Jobs“ ihre ökonomische Situation mittel- und längerfristig nicht verbessert wird, können es sich viele finanziell einfach nicht leisten, eine Ausbildung zu beginnen. Wir konnten aber beobachten, dass junge Frauen im Alter von 19 bis 24 Jahren in den Lernarrangements sehr wohl eine Lehre beginnen, wenn sie auf die finanzielle Unterstützung von Familie / Partner zählen konnten.

Ursachen für einen verspäteten Einstieg in eine Lehre können desillusionierende Erfahrungen in ungelernten Jobs oder bei Frauen mit Migrationshintergrund auch mangelnde Deutschkenntnisse zum Zeitpunkt der „üblichen“ Lehrstellensuche sein. Es lässt sich auch immer wieder beobachten, dass sich der Mut, eine Ausbildung zum (nicht-traditionellen) Wunschberuf trotz des Widerstands der Familie oder des Partners zu beginnen, erst mit zunehmendem Alter entwickelt. Auch das gesellschaftliche Rollenverständnis von Frauen und dessen Veränderungsmöglichkeit z.B. weg vom Rollenverständnis als „nur“ Hausfrau und Mutter hin zur berufstätigen Mutter, spielt eine Rolle bei der Entwicklung, dass fundierte Berufsausbildungen erst später angedacht werden.

■ Junge Frauen mit Betreuungspflichten

In Wien hatten rund 20% der Teilnehmerinnen eigene Kinder, im Bezirk Voitsberg waren es 50%. Besonders für junge Mütter potenzieren sich die arbeitsmarktbezogenen Belastungsfaktoren. Oft werden aufgrund einer (frühen) Schwangerschaft Ausbildungen nicht abgeschlossen, was für die weitere berufliche Laufbahn weit reichende Konsequenzen hat. Es zeigt sich, dass besonders junge Mütter individuelle Hilfestellungen benötigen, so dass sie sich mit den realen Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Bildung, Beruf und Familie, vorhandenen adäquaten Kinderbetreuungseinrichtungen, regionalen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, der Mobilität und einer zukünftigen Berufstätigkeit auseinandersetzen können.

■ Frauen mit Migrationshintergrund

Der Migrantinnenanteil lag in Wien naturgemäß höher, nämlich bei 21%, in Voitsberg bei 5%. Gerade bei Frauen mit Migrationshintergrund kommen zusätzliche Bildungsbarrieren zum Tragen. Das

sind z.B. nicht ausreichende Deutschkenntnisse, um an Weiterbildungsangeboten teilnehmen zu können, aber auch Betreuungspflichten innerhalb der Familie (z.B. für Geschwister, Eltern, ...). Eine Berufsausbildung oder Weiterbildung scheidet auch vermehrt an dem durchschnittlich geringeren Familieneinkommen in Haushalten mit Migrationshintergrund.

■ IKT-Kompetenzen⁸

Diese Kompetenzen sind als Anwenderinnenkenntnisse meistens vorhanden, viele haben Internetzugang, der Umgang mit den Basisfertigkeiten wurde in der Schule oder voneinander gelernt.

Meistgenutztes Medium in der Zielgruppe bildungsbenachteiligter junger Frauen ist das Handy, darin unterscheidet sich die Zielgruppe nicht von AlterskollegInnen. Die vorhandenen Computer- und Internetkenntnisse sind sehr unterschiedlich: Ein Viertel der Teilnehmerinnen musste den Umgang mit Tastatur und Maus erst lernen, ein weiteres Viertel konnte mit Textverarbeitung und einer weiteren Anwendung zumindest rudimentär umgehen.

Interessant ist die Nutzung von IKT: diese ist in hohem Maße freizeitorientiert. Die Hauptnutzung von PC und Internet besteht in Spielen, Musik hören und Videos ansehen. Die Nutzung für Weiterbildungszwecke oder Informationszwecke ist der Zielgruppe kaum bekannt. Auffallend ist, dass es große Unterschiede im Bezug auf den Erwerb von Computerkenntnissen in der Schule gibt. IKT ist nicht im Lehrplan aller Schultypen als Pflichtgegenstand verankert.

■ Steigende Internetnutzung bei weiblichen Jugendlichen

Auch wenn der Anteil der Haushalte mit Computern

und Internetzugang lt. Statistik Austria im Jahr 2009 auf 74,5% bzw. 69,98% gestiegen ist⁹, geben die weiteren Daten wenig Aufschluss darüber, wie intensiv der Computer genutzt wird, da die Fragestellung lautet, wer in den letzten drei Monaten Computer und Internet genutzt hat, d.h. auf den ersten Blick ergibt sich eine sehr hohe Nutzerinnenrate in der Altersgruppe Frauen zwischen 16 und 24 Jahre von 95,1% bzw. 98,0%.¹⁰

Genauere soziodemographische Daten liegen in dieser Untersuchung nicht vor. Einen Blick auf den tatsächlichen Zugang zu Computer und Internet nach besuchten Schultypen zeigt nur die deutsche JIM 2008. So nutzen 56% der HauptschülerInnen im Vergleich zu 65% der GymnasiastInnen täglich das Internet. Dabei weisen lt. JIM¹¹ Jugendliche mit geringer formaler Bildung mit 154 Minuten pro Tag eine sehr viel ausgeprägtere Nutzung auf als jugendliche RealschülerInnen und GymnasiastInnen. Bezüglich Nutzungsdauer holen aber die Mädchen auf (JIM untersucht Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren) - nämlich mit einem Plus von 16 Minuten gegenüber dem Vorjahr¹², während die Nutzung von Jungen sinkt (-3 Minuten).

Bei der von learn forever angesprochenen Zielgruppe der bildungsbenachteiligten jungen Frauen fiel auf, dass für 1/3 (Wien) bzw. 1/4 (Voitsberg) der Teilnehmerinnen der Lernarrangements E-Mail Adressen angelegt werden mussten. D.h. sie fallen aus dem oben gezeichneten Bild der durchschnittlichen Nutzung von Jugendlichen heraus. Von einer umfassenden Nutzung des Internets kann man also nicht ausgehen, da die Nutzung sozialer Netzwerke wie netlog oder Instant Messenger Dienste wie MSN das Vorhandensein einer E-Mail Adresse voraussetzen.

⁷Vgl. Steiner, Mario/ Steiner, Peter (2006), Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt. Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen, Wien

⁸ Informations- und Kommunikationstechnologien

⁹ Online unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/index.html

¹⁰ Statistik Austria Computernutzerinnen und Computernutzer 2002 -2009, online unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/index.html, Stand: 24.11.2009

¹¹ JIM 2008, Jugend - Information - (Multi-)Media, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Online unter http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM-Studie_2008.pdf, Stand: 24.11.2009

¹² ebenda

■ Geringe Selbsteinschätzung

Das geringe Selbstbewusstsein bzw. das geringe Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen ist ein durchgehendes Merkmal. Das hat bei den jungen Frauen u.a. damit zu tun, dass die negativen Bildungs- und Ausbildungserfahrungen (im Schulsystem, in der Lehre) noch sehr frisch sind. Besonders bestimmend sind für die Zielgruppe die vielfachen Abbruchserfahrungen (Schule, Lehre, ...).

■ Nur bestimmte Berufe genießen hohes Ansehen

Bei dieser Zielgruppe liegt der Trend bei der Berufs- und Ausbildungswahl nach wie vor bei den traditionellen „Frauenberufen“, wie die Ausbildung zur Bürokauffrau, Arzthelferin, Buchhalterin, Apothekenhelferin oder Krankenschwester. Ausbildungen für und Tätigkeiten in „nichttraditionellen“ Frauenberufen erscheinen den jungen Frauen für's Erste nicht attraktiv. Bei jungen Frauen, die eine höhere oder mittlere Schule abgebrochen hatten, ließen sich zwar auch andere attraktive Wunschberufe feststellen, wie z.B. den der Webdesignerin. Aber auch hier bestand kaum eine konkrete Vorstellung über diesen Beruf. Auch die Problematik der fehlenden oder zumindest in zu geringer Zahl vorhandenen attraktiven Rollenvorbilder in der direkten Lebenswelt der Mädchen zeigte sich in der Praxis als relevant für die Berufsvorstellungen der jungen Frauen.

■ Subjektive Faktoren, warum junge Frauen aus dem Bildungssystem herausfallen

In der Zielgruppenrecherche ließen sich folgende mögliche subjektive Faktoren für das „Herausfallen“ aus dem Bildungssystem identifizieren: frühe Schwangerschaft und Mutterschaft, Suchtproblematik, schlechte Erfahrungen mit dem (Aus)Bildungssystem, Nicht-Hineinpassen ins

traditionelle Bildungssystem, soziale Ursachen in der Ursprungsfamilie, Migrationshintergrund, mangelnde Sprachkenntnisse, ein mangelndes Bildungsverständnis bezüglich junger Frauen in der Herkunftsgesellschaft und wenig bis keine Förderung von zu Hause. Alle diese Faktoren konnten wir in der Praxis auch wahrnehmen, wobei meist nicht singuläre Faktoren, sondern „Faktorenbündel“ zu beobachten waren.

■ Bildungssystemimmanente Faktoren

Von den Frauen selbst und in den MultiplikatorInneninterviews wurde immer wieder ein kausaler Zusammenhang zwischen den eigenen negativen Bildungserfahrungen, der Realitätsferne des Bildungssystems und der mangelnden Praxisrelevanz der angebotenen Ausbildungsmöglichkeiten hergestellt. Die häufig fehlende Basis der Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen wird ebenfalls immer wieder auf Mängel im Bildungssystem zurückgeführt.

An diesen Punkten setzt das Lernarrangement „Lernen mit jungen Frauen“ an. Ziel ist, die Lernmotivation zu fördern, die Lernfähigkeit zu stärken und die Teilnahme an Bildungs- und Arbeitsprozessen wieder zu ermöglichen. Gleichzeitig wird die Motivation, Bildungsabschlüsse nachzuholen, gefördert, sowie generell die Bereitschaft, am lebensbegleitendem Lernen zu partizipieren, erhöht. Damit dies gelingen kann, knüpft das Lernarrangement an den Lebenswelten der jungen Frauen, ihren Rahmenbedingungen und Lerninteressen und -bedarfen an und zielt auf die Förderung von Selbstlernkompetenzen, die Übernahme von Selbstverantwortung und die Erhöhung von IKT-Kompetenzen ab. Dies ist der Hintergrund für die Entwicklung von Lerninhalten, der Didaktik und Methodik, der Gestaltung adäquater Lernräume und gendergerechter Lernsettings.

3. ZIELE UND ZIELGRUPPE

3.1 Ziele

Wichtigstes Ziel der Lernangebote von learn forever ist es, für und mit bildungsbenachteiligten Frauen den Zugang zum lebensbegleitendem Lernen zu schaffen. Damit ermöglichen diese Angebote den (Wieder-)Einstieg ins Lernen, fördern den Aufbau von IKT- und Lernkompetenzen und initiieren selbstgesteuerte Lernprozesse.

Die wichtigsten Ziele der Lernangebote von learn forever sind, für und mit bildungsbenachteiligten Frauen einen gleichberechtigten Zugang zum lebensbegleitendem Lernen zu schaffen und die Teilhabe an der Informationsgesellschaft zu sichern.

Längerfristige Ziele

a) Bildungsbenachteiligte junge Frauen haben einen gleichberechtigten Zugang zum lebensbegleitendem Lernen

Ein besonderes Augenmerk ist bei der Analyse der Weiterbildungsbeteiligung auf jene Personengruppen zu richten, die bislang nicht am lebensbegleitendem Lernen teilgenommen haben. Sehen wir uns die Weiterbildungsbeteiligung nach Bildungsstand an, so ist deutlich zu erkennen, dass Frauen mit Pflichtschulabschluss mit 4,1% die geringste Weiterbildungsbeteiligung aufweisen (s.o.)¹³. Hier gilt es, Maßnahmen zu ergreifen. Es geht darum, dass sich die Kluft schließt, zwischen jenen, die in der Lage sind, Lernen als Prinzip der aktiven (Lebens-) Gestaltung für sich in Anspruch zu nehmen und

jenen, denen auf Grund ungleicher Voraussetzungen (Geschlecht, soziale oder regionale Herkunft, Alter, ...) der Zugang zur Bildung und Weiterbildung verschlossen bleibt. Die Veränderung in Gesellschaft und Wirtschaft – die Globalisierung und Europäisierung, die rasante Entwicklung der Technik, die internationale Vernetzung der Wirtschaft und der Wandel zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft – erfordert eine enorme Flexibilität. Permanente Weiterbildung ist Voraussetzung, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

b) Bildungsbenachteiligte junge Frauen sichern sich die Teilhabe an der Wissens- und Informationsgesellschaft

Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) bestimmen in einem zunehmenden Maße unsere Lebens- und Arbeitsbereiche: Arbeitsprozesse verändern sich und erfordern eine ständige Anpassung der Qualifikationen. Kontinuierliches Weiterlernen wird eine zentrale Voraussetzung, um am Arbeitsmarkt handlungsfähig zu sein bzw. zu bleiben, aber auch um aktiv am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Die Handhabung neuer technologiebasierter Dienstleistungsangebote in Wirtschaft (E-Business, E-Commerce), öffentlicher Verwaltung (E-Governement, E-Voting, E-Democracy) und Gesundheit (E-Health) sowie im privaten Leben (social software) ist bereits Voraussetzung einer aktiven StaatsbürgerInnenschaft. In diesem Kontext geht es darum, zielgruppengerechte Angebote zur Verfügung zu stellen, die eine gleichberechtigte Teilhabe an allen Bereichen des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens ermöglichen und sicher stellen.

¹³ online unter, Statistik Austria, http://www.statistik.at/web_de/static/teilnahme_der_bevoelkerung_ab_15_jahren_an_kursen_und_schulungen_in_den_le_028451.pdf, Stand: 24.11.2009

Ziele des Lernarrangements „Lernen mit jungen Frauen“

Aus den angestrebten längerfristigen Wirkungen ergeben sich konkrete, detaillierte Ziele für das Lernarrangement.

- Sichtbarmachen von Kompetenzen und Potenzialen der Teilnehmerinnen
- Förderung der Lernmotivation
- Erhöhung der individuellen Lernkompetenz und Verbesserung der Lernstrategien
- Förderung der Eigenständigkeit und Selbstorganisationspotenziale
- Auffrischen von Basiskompetenzen (Rechnen, Schreiben, Lesen, IKT, ...)
- Nutzung und Förderung der bestehenden Medienkompetenz für den eigenen Lernprozess
- Motivation der Teilnehmerinnen für die Teilnahme an weiterführenden Aus- und Weiterbildungen
- Erhöhung der Motivation zum Nachholen von Bildungsabschlüssen
- Förderung der Motivation berufliche Ziele anzustreben und zu verfolgen
- Abklären persönlicher Rahmenbedingungen, die Lernen bisher verhindert haben
- Erarbeiten individueller Lösungsansätze
- Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins

Die jungen Frauen sollen grundsätzlich die Gelegenheit haben, positive Lernerfahrungen zu machen und ihre vorhandenen Lern- und Medienkompetenzen zu stärken. Des Weiteren geht es um die Festigung von Strategien für das selbstgesteuerte Lernen, die Förderung von Selbstverantwortung und das Entwickeln nachhaltiger, individueller Lösungsansätze.

Der Erwerb von Lern- und Merktechniken ist genau so ein Ziel des Lernarrangements „Lernen mit jungen Frauen“, wie das Planen, Organisieren

und Durchführen von ersten selbstgesteuerten Lernprozessen. Es geht darum, eigene Lernziele zu definieren, Prioritäten setzen zu lernen, Lerninhalte zusammenfassen und eigene Lernprozesse reflektieren zu lernen. Dazu müssen zu Beginn oft die Basiskompetenzen für das Lernen wie sinnerfassendes Lesen, recherchieren, Texte zusammenfassen und die Fähigkeit, sich einen Überblick zu verschaffen, trainiert werden sowie die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen gefestigt werden. Die Stärkung von Schlüsselqualifikationen, wie die Erweiterung von kommunikativen Fähigkeiten – wie Zuhören, Nachfragen, Rückmeldungen – sowie sich in einer Gruppe zu bewegen und sich einzubringen als auch das Arbeiten in unterschiedlichen Settings (in der Klein- und Großgruppe, zu zweit, zu dritt und alleine) ist ein weiteres Ziel. Auch das Präsentieren (z.B. von Ergebnissen oder Erlerntem) vor der Gruppe und das kollaborative Erarbeiten gemeinsamer Fragestellungen gehören dazu.

Die Auseinandersetzung mit Bildungsangeboten, dem Ausbildungsmarkt, den eigenen Chancen am Arbeitsmarkt, den Anforderungen des regionalen Arbeitsmarktes, geschlechtsspezifischen Rollenbildern und Möglichkeiten sowohl der regionalen als auch der überregionalen Weiterbildungslandschaft, inklusive der Anschlussfähigkeit an das österreichische Bildungssystem wird ebenfalls angestrebt.

3.2 Zielgruppe

Die Zielgruppe des Lernarrangements sind junge erwachsene Frauen im Alter von 19 bis 24 Jahren mit keiner bzw. geringer Berufsausbildung. Der Schwerpunkt liegt bei Frauen, die von Benachteiligungen am Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt betroffen sind oder waren.

Konkret sind dies:

- Frauen, mit oder ohne Pflichtschulabschluss
- Schul- bzw. Lehrabbrecherinnen oder Schulverweigerinnen
- Frauen mit Berufsausbildungen, die am Arbeitsmarkt nicht (mehr) verwertbar sind
- junge (alleinerziehende) Mütter und junge Wiedereinsteigerinnen
- Frauen mit Migrationshintergrund
- Frauen, die noch nie erwerbstätig waren
- Frauen mit individuellen Beeinträchtigungen wie Lernschwierigkeiten oder gesundheitlichen Problemen, sowie (psycho)sozialen Problemlagen
- langzeitarbeitslose junge Frauen und junge Frauen, die viele AMS-Kursmaßnahmen ohne Ergebnis absolviert haben

Allen gemeinsam ist, dass sie im Ausbildungs- und Weiterbildungssystem ihrer eigenen Meinung nach und auch nach Meinung zahlreicher befragter MultiplikatorInnen **„einfach durch den Rost fallen“**.

Die Zielgruppenanalyse zeigte sehr deutlich, dass trotz des Kriteriums „Alter“, die Zielgruppe sehr inhomogen in ihren Lernvoraussetzungen, -interessen und ihrem Lernbedarf sein wird. Daher war es nötig, weitere Kriterien für die Teilnahme an einem Lernarrangement zu definieren.

Weitere Kriterien für eine Teilnahme am Lernangebot:

- der Wohnsitz liegt in Wien bzw. im Bezirk Voitsberg
- eine erkennbare Motivation zur Teilnahme, ein gewisses Durchhaltevermögen, Freiwilligkeit
- ausreichende Deutschkenntnisse: Leseverstehen (z.B. im Internet), Hörverstehen und Sprechen muss vorhanden sein, um zu gewährleisten, dass die Teilnehmerinnen dem Lernangebot folgen können, Schreibkenntnisse waren für die Auswahl nicht relevant
- die Kinderbetreuung ist während der Lernzeiten geregelt oder es ist absehbar, dass diese in überschaubarer Zeit geregelt sein wird

Nichtzielgruppe waren daher Frauen, die jünger waren als 19 Jahre, nicht in den Bezirken wohnhaft waren, die nicht freiwillig teilnehmen wollten und Frauen mit akuten Suchtproblemen oder psychosozialen Problemlagen.

Bereits nach den ersten Kontakten mit den jungen Frauen konnten wir feststellen, dass diese eine hohe Alltagskompetenz aufweisen, aber eher geringe Lernkompetenzen. Oft geht dies einher mit Mängeln in den Basiskompetenzen Lesen, Rechnen und Schreiben. Ihre IKT-Kompetenzen beschränken sich meist auf Anwenderinnenkenntnisse am Computer und im Internet. Ihre Lernerfahrungen sind tendenziell negativ. Sie weisen eine geringe Lernmotivation auf, weil die bisher angebotenen Lerninhalte zu wenig Alltagsrelevanz hatten und ihnen deren „Sinn“ nicht erkennbar war. Durchgehend herrscht in den Herkunftsfamilien wenig Bildungsbewusstsein. Aufgrund ihrer Lernbiografien ist ihre Frustrationstoleranz eher gering, ihr Lerninteresse und ihre Lernbereitschaft zu hohem Maße von den „peers“ abhängig.

Die Motivationsfaktoren ein weiterführendes Bildungsangebot zu nutzen, liegen vor allem in der subjektiv eingeschätzten „Brauchbarkeit“, im Nutzen des Gelernten, die Einschätzung, ob das Gelernte zur Erhöhung ihrer Unabhängigkeit beiträgt, oder sie in Richtung eines sicheren Einkommens weiterbringt. Auch attraktive „Jobperspektiven“ oder die Aufwertung ihrer gesellschaftlichen Stellung motivieren junge Frauen an Weiterbildung teilzunehmen. Die Interessen dieser jungen Frauen liegen im Wesentlichen im Bereich chatten, Musik hören, Kino, Freundinnen treffen. Ihr Alltag ist oft geprägt von Tätigkeiten im Haushalt sowie der Kinder- bzw. Geschwisterbetreuung. In der ländlichen Region spielt die Mobilität und die Erreichbarkeit von Bildungsangeboten eine wesentliche Rolle.

4. MODELLBESCHREIBUNG – „LERNEN MIT JUNGEN FRAUEN“

Zu Beginn wird kurz auf die im Rahmen von learn forever entwickelten Lernarrangements eingegangen, da diese grundlegend für die speziellen Lernangebote für junge Frauen sind. Dabei werden die zentralen Elemente vorgestellt. Diese sind: die veränderten Rollenbilder der Lernprozessmoderatorinnen und Teilnehmerinnen, die zentrale Rolle von Startprofil und Zielprofil, die Lernräume, spezielle Methoden für bildungsbenachteiligte Frauen und die Lernprozessmoderation. Daran anschließend werden die Neuerungen des Lernangebots für junge Frauen dargestellt und abschließend Aufbau und Curriculum des Lernarrangements „Lernen mit jungen Frauen“ beschrieben.

Die im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft learn forever gewonnenen Erkenntnisse und Modelle der Lernarrangements wurden bereits in der Publikation „Lernprozesse neu gestalten“¹⁴ detailliert ausgeführt. Der Begriff Lernarrangement bedeutet im Kontext von learn forever, dass

„(...) neben einem fachlichen Know-How-Aufbau kompetenzbasiertes und kompetenzförderndes Lernen möglich (wird). (...) Lernende in einem Lernarrangement gestalten Lernprozesse aktiv mit, sie wählen Ziele, Inhalte und Methoden frei aus. Lernen in einem Lernarrangement bedeutet Fragen zu stellen, Probleme zu sehen, Sachverhalte zu erforschen und den Lernprozess zu reflektieren. Die Lernenden nehmen eine aktive Rolle im Lernprozess ein.“¹⁵

Dieser Begriff basiert auf einem grundsätzlich neuen Verständnis von Lernen und Lehren. Lernen wird dabei aus kognitiv-konstruktivistischer Sicht betrachtet, das bedeutet:¹⁶

■ **Lernen ist ein aktiver Prozess:** Lernen ist nur über die aktive Beteiligung der Lernenden möglich. Dazu

gehört, dass die Lernenden zum Lernen motiviert sind und dass sie an dem, was sie tun und wie sie es tun, Interesse haben oder entwickeln.

■ **Lernen als selbstgesteuerter Prozess:** Bei jedem Lernen übernehmen die Lernenden Steuerungs- und Kontrollprozesse. Wenn auch das Ausmaß eigener Steuerung und Kontrolle je nach Lernsituation variiert, so ist doch kein Lernen ohne jegliche Selbststeuerung möglich.

■ **Lernen als ein konstruktiver Prozess:** Lernen ist in jedem Fall konstruktiv. Ohne individuellen Erfahrungs- und Wissenshintergrund sowie eigene Interpretationen finden im Prinzip keine kognitiven Prozesse und damit auch kein Lernerlebnis statt.

■ **Lernen als situativer Prozess:** Lernen findet stets in einem temporären sozialen und biografischen Kontext statt, der Einfluss darauf hat, was in dieser Situation als lernenswert erachtet wird - so dass jeder Lernprozess situativ bedingt ist.

■ **Lernen als sozialer Prozess:** Lernen schließt immer auch soziale Komponenten mit ein. Zum einen sind Lernende und deren Aktivitäten stets soziokulturellen Einflüssen ausgesetzt, zum anderen ist jedes Lernen ein interaktives Geschehen.

Daraus resultieren eine veränderte Methodik und Didaktik, die Selbststeuerung, Selbstpräsentation und Eigenverantwortung der Lernenden fördern und gleichzeitig Lehrende zu BegleiterInnen, UnterstützerInnen und ModeratorInnen von Lernprozessen machen. Das Wissen, wie gelernt wird, steht im Vordergrund. Angesichts der sich rasch verändernden Wissensstandards sind die Inhalte zwar wichtig, jedoch austauschbar. Das „Wie“ wird zukünftig wichtiger als das „Was“.

¹⁴ Pretterhofer, Ingeborg/ Eichberger, Adelheid/ Auer, Marlies (2007), Lernprozesse neu gestalten – Lernarrangements in der Bildungsarbeit mit lernungewohnten Frauen, Entwicklungspartnerschaft learn forever (Hrsg.), Graz, siehe auch www.learnforever.at/fileadmin/learn-forever-Downloads/000626.pdf, Stand: 24. 11. 2009

¹⁵ Vgl. dazu Reinmann-Rothmeier, Gabi/ Mandl, Heinz (1997), Lernen mit Multimedia, München

¹⁶ Reinmann-Rothmeier, Gabi/Mandl (1997), Lernen mit Multimedia, München

Eine große Herausforderung besteht darin, Lernende in der Entwicklung zu mehr Selbststeuerung zu unterstützen. Es bedarf besonderer Methoden, die Lernenden dahingehend zu begleiten, dass sie Schritt für Schritt zum eigenverantwortlichen und selbstgesteuerten Lernen finden. Daher kommt der Entwicklung von Lernkompetenz eine zentrale Rolle in Bildungsprozessen zu.

Merkmale unseres didaktischen Selbstverständnisses¹⁷ sind daher:

- Die Lernenden stehen im Mittelpunkt aller Handlungen (Teilnehmerinnenorientierung)
- Die Lernprozessmoderatorinnen (LPM) treten in den Hintergrund und begleiten die Lernenden
- Die Lernenden übernehmen die Verantwortung für den Lernprozess
- Die Lernprozessmoderatorinnen übernehmen die Verantwortung für die Gestaltung der Lernprozesse

Diese Leitprinzipien verknüpfen wir mit den Prinzipien einer geschlechtssensiblen Didaktik¹⁸:

- Geschlechterperspektive als **inhaltliche Dimension** einbringen (Thematisierung der Geschlechterverhältnisse, Darstellung der Lebensrealitäten von Frauen, Vermeidung von Geschlechterrollenstereotypen, Verwendung einer gendersensiblen Sprache...)
- **Sensibilisierung der Lehrenden für Geschlechterverhältnisse** in Lehr- und Lernbeziehungen (z.B. bewusster Umgang mit geschlechtsspezifischen Zuweisungsprozessen, bewusster Umgang mit Frauen in ihrem Expertinnenstatus...)
- **gendersensible Gestaltung der Rahmenbedingungen** von Bildungsarbeit (zeitlich, örtlich, Erreichbarkeit, Zusatzangebote,...)

Im Folgenden werden die zentralen Elemente eines Lernarrangements dargestellt.

4.1 Zentrale Elemente eines Lernarrangements

Das Modell des Lernarrangements ist, wie eingangs erwähnt, ein im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft learn forever entwickeltes Lernangebot für bildungsbenachteiligte Frauen, das die „Teilnehmerinnen in den Mittelpunkt“ stellt¹⁹. Zentrale Elemente der Lernarrangements von learn forever sind:

- die veränderten Rollenbilder von Lernprozessmoderatorinnen und Teilnehmerinnen
- die zentrale Rolle von Start- und Zielprofil für die Gestaltung des Lernprozesses
- die prozedurale Auffassung der Lernräume und die aktive Rolle der Teilnehmerinnen beim Wechsel zwischen den Lernräumen
- die teilnehmerinnenzentrierte Bereitstellung von Lernumgebungen und Lernsettings
- Methoden speziell für bildungsbenachteiligte Frauen

4.1.1 Veränderte Rollenbilder von Lernprozessmoderatorinnen und Teilnehmerinnen

Das Rollenbild der Lernprozessmoderatorinnen (LPM)

Selbstgesteuertes Lernen bedeutet für Lehrende eine vertraute Rolle aufzugeben. Die traditionelle Rolle der reinen Wissensvermittlerin wird verlassen. Die Aufgaben von Lernprozessmoderatorinnen sind überwiegend in lernvorbereitenden und

lernbegleitenden Tätigkeit zu sehen. Sie sorgen für entsprechende Ressourcen, stellen Informationen zur Verfügung, bereiten Lernunterlagen vor, bieten Medien und Lernmaterialien an, schlagen Methoden vor und agieren bei Bedarf als Fachtutorinnen. Sie beobachten Lernprozesse und intervenieren bei Bedarf, begleiten den Lernprozess beratend und reflektierend und unterstützen die Lernzielfestlegung und -erreichung der Teilnehmerinnen.

Teilnehmerinnen im Lernarrangement

Die Teilnehmerinnen in Lernarrangements setzen sich aktiv mit dem Lernprozess auseinander und werden dabei in ihren Lernkompetenzen gefordert und gefördert. Diese Lernkompetenzen werden allerdings nicht vorausgesetzt. Sehr wohl geht es aber darum, dass sich die Teilnehmerinnen ihrer allgemeinen Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst werden. Fragen und Probleme werden als Lernanlässe erlebbar. Die Lernenden werden dazu angeleitet, eine aktive Rolle im Lernprozess einzunehmen und individuelle Wege im Rahmen des zur Verfügung gestellten Lernarrangements zu gehen. Wesentlich ist es auch, den Lernprozess immer wieder zu reflektieren.

4.1.2 Zentrale Rolle von Startprofil und Zielprofil

Die Analyse der individuellen Ausgangssituation der Teilnehmerinnen ist im Rahmen eines Lernarrangements von besonderer Bedeutung. Diese wird als Startprofil bezeichnet. Die zentralen Fragen, um das Startprofil zu erheben sind gleichzeitig die Ausgangsbasis für die Planung von Lernprozessen:

- Welche Kompetenzen können bei den Teilnehmerinnen vorausgesetzt werden?
- Welche Erfahrungen, welches Vorwissen bringen sie mit?

- Was ist ihre Motivation zur Teilnahme am Lernarrangement?
- Was sind ihre Ziele?
- Wo liegen die Interessen der Teilnehmerinnen?

Die Analyse des Startprofils ist notwendig zur Bestimmung und Klärung der Lernvoraussetzungen. Sie erfolgt aufgrund eines ausführlichen Einzelgesprächs. Mithilfe der Angaben der Teilnehmerinnen in den Einzelgesprächen wird ein Startprofil definiert. Die Teilnehmerinnen geben erste Ziele an, die sie mit der Teilnahme am Lernangebot verfolgen – hinsichtlich Beruf, Lernen und Computernutzung. Wesentlich ist, dass nicht nur das Zielprofil durch die Aufnahme des Lernprozesses laufende Adaptierungen erfährt, sondern auch das Startprofil bereits mit Beginn des Lernprozesses Aktualisierungen erfährt.

Die LPM erstellt aufgrund dieser Daten ein Zielprofil, welches später im Lernarrangement durch die Auswertung der Potenzialanalyse erweitert wird. Basierend auf dem Startprofil werden die individuellen Lernziele und die Beschreibung der Fähigkeiten und Kompetenzen, die als Ergebnis des Lernprozesses erreicht werden sollen, vorgenommen. Die Definition des Zielprofils ist von zentraler Bedeutung, da der Lernprozess ja auf die festgelegten Zielprofile abgestimmt werden muss. Der Weg vom Startprofil zum Zielprofil wird im Kapitel Aufbau / Curriculum (4.3.) detaillierter ausgeführt.

4.1.3 Lernräume

Im Rahmen des Lernarrangements werden vier Lernräume unterschieden. Damit sind nicht Räume im herkömmlichen Sinn gemeint, sondern konzeptionelle Rahmen, in denen unterschiedliche Phasen des Lernarrangements stattfinden. Die Lernenden können im Laufe des Lernprozesses zwischen den „Lernräumen“ wechseln und ihre

¹⁷Vgl. Qualitätsstandards zur Umsetzung von Lernangeboten für bildungsbenachteiligte Frauen (2009), Hrsg: Entwicklungspartnerschaft learn forever, www.learnforever.at/fileadmin/learn-forever-Downloads, Stand: 01.08.2009, S. 10f

¹⁸Vgl. Derichs-Kunstmann, Karin/Auszra, Susanne/Müthing, Brigitte (1999): Von der Inszenierung des Geschlechterverhältnisses zur geschlechtsgerechten Didaktik, Bielefeld

¹⁹Pretterhofer, Ingeborg/Eichberger, Adelheid/Auer, Marlies (2007), Lernprozesse neu gestalten – Lernarrangements in der Bildungsarbeit mit lernungewohnten Frauen, Entwicklungspartnerschaft learn forever (Hrsg.), Graz, siehe auch www.learnforever.at/fileadmin/learn-forever-Downloads/000626.pdf, Stand: 24.11.2009

individuelle Lerndauer selbst bestimmen. Dadurch wird gewährleistet, dass die Teilnehmerinnen in der inhomogenen Lerngruppe (individuelle Startprofile, Vorwissen, Lerntempi und Interessen) ihre individuellen Zielprofile erarbeiten können.

An dieser Stelle seien die zentralen Elemente eines Lernarrangements, das Startprofil und Zielprofil, die Lernräume und Lernsettings sowie ihr Zusammenwirken überblicksmäßig in einer Abbildung dargestellt.

Lernarrangement							
Startprofil	Lernprozess	Lernräume	Lernumgebungen/ Lernsettings				Methoden
		Disposition	örtlich	zeitlich	personell	instrumental	
		Aneignung					
		Vertiefung					
Zielprofil	Bewährung						

Quelle: Modell-Lernarrangement „Lernen gestalten“, S. 25²⁰

Dispositionsraum

Im Dispositionsraum werden die Bereitschaft und vor allem die Fähigkeit, sich mit Lerninhalten zu beschäftigen, hergestellt. Konkrete Aufgaben für die Lernenden im Dispositionsraum sind das (Wieder)Entdecken von Fähigkeiten und die Analyse der eigenen Stärken. Dabei ist es vor allem wesentlich, für bereits vorhandene individuelle Kompetenzen zu sensibilisieren, die für den weiteren Kompetenzaufbau im selbstgesteuerten Lernprozess genutzt werden können. Besondere Bedeutung hat die Thematisierung von Stärken und Fähigkeiten für die Steigerung des Selbstbewusstseins und die Entwicklung von Lernmotivation. Auch die Thematisierung von Lernstrategien und Lernstilen beginnt ebenfalls im Dispositionsraum.

Aneignungsraum

Im Aneignungsraum erfolgt die aktive Auseinandersetzung mit individuellen Lerninhalten, die je nach Zielsetzungen der Teilnehmerinnen bereitgestellt werden. Lerntechniken und Lernstrategien kennen die Teilnehmerinnen bereits aus dem Dispositionsraum und wenden sie an.

Vertiefungsraum

Hier stehen Üben, Wiederholen, Vertiefen und der Transfer der Lerninhalte in unterschiedliche Kontexte im Mittelpunkt. Durch die hier gesammelten Erfahrungen gewinnen die Teilnehmerinnen an Sicherheit, erhalten Bestätigung und werden dadurch zum Weiterlernen motiviert.

Bewährungsraum

Im Bewährungsraum geht es um die Demonstration des neu erworbenen Wissens in einer Bewährungssituation. Diese Demonstration kann durch Selbstüberprüfungen, Testaufgaben, Lernzielkontrollen, Projektarbeiten oder Präsentationen erfolgen.

4.1.4 Lernumgebungen/Lernsettings

Die Lernräume sind in verschiedene, vielfältige Lernumgebungen bzw. Lernsettings eingebettet. Wie in der Grafik in Kapitel 4.1.3. ersichtlich wird, werden hier vier unterschiedliche Aspekte berücksichtigt: die örtliche, zeitliche, personelle und instrumentale Dimension.

Im Bezug auf das örtliche Setting sind für ein Lernarrangement für junge bildungsbenachteiligte Frauen mögliche Lernorte prinzipiell Erwachsenenbildungseinrichtungen, aber auch ein vorhandener

Arbeitsplatz, zu Hause und das Internet. Die Lernumgebungen für das „Lernen mit jungen Frauen“ wurden durch die jeweiligen personellen wie räumlichen Ressourcen der jeweiligen Trägerorganisation bestimmt. Aber auch durch die Schwerpunktsetzung auf das Lernen mittels PC und Internet insbesondere mit einer Lernplattform. Weitere Lernumgebungen waren Unternehmen, Exkursionsorte und Bibliotheken.

Beim zeitlichen Setting ist zu unterscheiden zwischen zeitlich fixierten Lernangeboten wie Präsenzphasen oder auch moderierten Online-Phasen und zeitlich flexiblen Lernzeiten, deren Einteilung und Gestaltung den Lernenden frei steht. Zeitlich fixierte Lernangebote stellen den überwiegenden Anteil dar, dies hat neben organisatorischen Gründen auch zielorientierte. Für viele Teilnehmerinnen stellt eine regelmäßige zeitliche Struktur durchaus eine Herausforderung dar, so ist das Einhalten des angebotenen zeitlichen Settings zugleich auch Lernziel.

Durch das personelle Setting, ergeben sich aus der Kombinationsmöglichkeit zwischen individuellen und kooperativen Lernformen eine Vielzahl möglicher Lernsituationen. Beispiele für die unterschiedlichen Sozialformen sind Einzelarbeit, Partnerinnenarbeit, Arbeit in der Kleingruppe, Großgruppenarbeit. Unter dem Begriff des instrumentalen Settings versteht man alle aufgrund des örtlich und personell festgelegten Settings nötigen Ressourcen, wie Gruppenräume und ihre Ausstattung, PCs, Internetzugang und Lernsoftware, Arbeitsblätter, Bücher etc.

4.1.5 Methoden speziell für bildungsbenachteiligte Frauen

Im Rahmen von learn forever wurde eine umfangreiche Methodensammlung entwickelt, die sowohl Instrumente zur Potenzialanalyse als auch spezifische Methoden für die jeweiligen Lernräume zur Verfügung stellen²¹. Diese werden teilweise adaptiert und durch neue ergänzt. Der Einsatz von Methoden basiert auf den definierten Lernzielen und richtet sich nach den vorhandenen Lernvoraussetzungen, Lerninteressen und dem Lernbedarf der jungen Frauen. Die gezielte Auswahl von Methoden ermöglicht die Förderung von Lern- und Medienkompetenzen, unterstützt den Aufbau von Schlüsselqualifikationen und wirkt direkt auf die Stärkung des Selbstvertrauens und die Fähigkeit sich selbst zu organisieren. Die Verantwortung für den adäquaten Einsatz von Methoden liegt bei der Lernprozessmoderatorin.

²⁰ Pretterhofer, Ingeborg/ Eichberger, Adelheid/ Auer, Marlies (2007), Lernprozesse neu gestalten – Lernarrangements in der Bildungsarbeit mit lernungewohnten Frauen, Entwicklungspartnerschaft learn forever (Hrsg.), Graz, siehe auch www.learnforever.at/fileadmin/learn-forever-Downloads/000626.pdf, Stand: 24.11.2009

²¹ Online unter, Download unter <http://www.learnforever.at/188.html>

4.2 Adaptierungen und Neuerungen für das „Lernen mit jungen Frauen“

Im Lernarrangement für junge Frauen erfuhren die bereits entwickelten Modelle einige Adaptionen und Neuerungen.

Diese erfolgten auf folgenden Ebenen:

- Zielgruppenanalyse und Strategien der Zielgruppenerreichung
- Informationsveranstaltung mit aktivierenden Workshops und Auswahlgespräche
- Lernarrangement, Lernprozessmoderation und begleitende sozialpädagogische Betreuung
- Wöchentliche Lerntreffs bzw. ein kontinuierliches Begleitangebot im Anschluss an das Lernarrangement

Die Lernarrangements wurden weiters von einer externen Organisation evaluiert. Die Ergebnisse dieser Evaluation wurden in die Weiterentwicklung des Lernangebotes und in die laufende Umsetzung miteinbezogen.

4.2.1 Zielgruppenanalyse und Strategien der Zielgruppenerreichung

Ein wesentliches Element des learn forever Teilprojekts „Lernen mit jungen Frauen“ ist die Identifizierung der Zielgruppe „bildungsbenachteiligte junge Frauen“. Erst auf der Basis einer genauen Zielgruppenanalyse kann ein maßgeschneidertes, bedarfsorientiertes Bildungs- und Lernangebot für diese Gruppe erstellt werden. Ein zentraler Anspruch von learn forever ist es, die Teilnehmerinnen als Expertinnen ihrer Lebens- und damit Lernsituationen in den Mittelpunkt zu stellen. Das bedeutet, im Zuge der Konzeption des Lernangebotes werden

zunächst die individuellen Lernbiografien, Lebensräume, Lebenssituationen und Lebensziele der Zielgruppe mittels Literaturrecherche, MultiplikatorInneninterviews und Zielgruppeninterviews erhoben. Auf der Basis dieser genauen Identifizierung der Zielgruppe, können spezifische Instrumente entwickelt werden, um die Zielgruppe zu erreichen. Siehe dazu die Praxisberichte in Kapitel 5 und 6.

4.2.2 Informationsveranstaltung mit aktivierenden Workshops und Auswahlgespräche

Die Konzeption der Informationsveranstaltung mit aktivierenden Workshops wurde als zentrales Element betrachtet, da bereits hier sowohl die Inhalte unseres Lernarrangements als auch die Methoden und die Grundhaltung von learn forever²² widergespiegelt werden. Die Zielgruppe erhält Informationen über Ziele, Inhalte und Rahmenbedingungen des Bildungsangebotes und lernt gleichzeitig die angewandten Methoden kennen. Damit wird ein erstes gemeinsames Bild über die bevorstehende Weiterbildung vermittelt und die Frauen haben eine gute Entscheidungsgrundlage.

Ziel der Informationsveranstaltung ist es, die Zielgruppe neugierig auf das Lernen zu machen. Sie soll für das Bildungsangebot motivieren und den potenziellen Teilnehmerinnen eine umfassende Informations- und Entscheidungsgrundlage für die Teilnahme vermitteln. Ferner bietet sie Gelegenheit, die didaktisch-methodischen Elemente real kennen zu lernen, die dann in den kommenden Wochen eingesetzt werden. Vom Ablauf her wurde die Veranstaltung in zwei große Blöcke gegliedert: einen Informationsteil und den Workshopteil. Auch der Informationsteil war kein klassischer Vortrag,

sondern enthielt eine Vielzahl dialogischer und aktivierender Elemente.

Im Informationsteil wird der persönliche Nutzen für die jungen Frauen veranschaulicht. Dazu wurde im Vorfeld die Weiterbildungsmotivation in der Zielgruppenbefragung erhoben. Als Hauptmotivationsfaktor hat sich ein erkennbarer Nutzen für die persönliche Lebenswelt herauskristallisiert. IKT-Kenntnisse stellten dabei einen sehr attraktiven Nutzen dar, da sie am Arbeitsmarkt verwertbar sind, aber auch privat Vorteile verschaffen bzw. das Selbstwertgefühl stärken. Weitere Motivationsfaktoren sind der Konnex der angebotenen Lern- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit dem Lebensalltag. Der Nutzen des Erlernten für kurzfristige Lebensziele muss gegeben sein. Aber auch Langeweile und der Widerwille, immer nur daheim zu sein, führt dazu, ein Weiterbildungsangebot in Anspruch zu nehmen. Ebenfalls als motivierend hat sich eine gut funktionierende Gruppe von Gleichgesinnten, die sich gegenseitig motiviert und unterstützt, erwiesen. Für die Informationsveranstaltung wurden diese Rechercheergebnisse als möglicher persönlicher Nutzen einer Teilnahme am Lernarrangement folgendermaßen formuliert und präsentiert:

Nutzen des Lernarrangements

- Du kannst Computer und Internet schnell und gezielt für deine Interessen einsetzen.
- Du kannst mit Neuen Medien gut umgehen und weißt, wann man welche Medien sinnvoll einsetzen kann.
- Du kennst deine Fähigkeiten und Potenziale und weißt, was du daraus machen willst.
- Du bist in einer Gruppe von Gleichgesinnten und

bekommst tolle Unterstützung.

- Du weißt, was du willst und welche Ausbildung für dich in Frage kommt und wie du dazu kommen kannst.

Im anschließenden Workshopteil beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit verschiedenen Themen an verschiedenen „Stationen“ und erhalten so bereits die Möglichkeit, die Methoden und Settings aus den Lernarrangements kennen zu lernen. Auch die Einbeziehung der Neuen Medien in die Aufgaben der Workshops bedeutet einen ersten Einstieg ins E-Learning. Ein weiterer möglicher Bereich ist ein Workshop zu Potenzialen und Kompetenzen.

Auswahlgespräche und Kriterien

Im Anschluss an die Informationsveranstaltung und die Einzelgespräche wurden die Teilnehmerinnen ausgewählt. Die Auswahlkriterien sind bei einem Lernarrangement für junge bildungsferne Frauen dahingehend gewichtet, dass Frauen mit geringer Bildung, mit geringen IKT-Kenntnissen und in finanziellen Problemlagen bevorzugt aufgenommen werden. Die Leitfrage bei der Auswahl aus den Interessentinnen ist: „Wer braucht so ein Lernangebot am dringendsten?“ – der Fokus liegt eindeutig auf der Bildungsbenachteiligung.

4.2.3 Lernarrangement, Lernprozessmoderation und sozialpädagogische Begleitung

Lernarrangements dauern 14 Wochen und haben einen Stundenumfang von 20 Wochenstunden. Sie finden in einem blended learning Rahmen statt, d.h. Präsenzphasen und Onlinephasen wechseln sich ab. Im Rahmen der Lernarrangements ist eine breite inhaltliche Gestaltung möglich durch

²²Lernprozessmoderatorin anstelle klassische Trainerin, Teilnehmerinnen in den Mittelpunkt stellen

die Abstimmung der Lernbereiche auf individuell benötigte Kompetenzen (wie etwa Mathematik, Sprachen, etc.). Als unabdingbar sind die Lernprozessmoderation und die sozialpädagogische Begleitung anzusehen.

Die **Lernprozessmoderation** begleitet den individuellen Lernprozess mit dem Ziel die definierten Lernziele zu erreichen, Problemlösungsstrategien für das Lernen zu entwickeln und die Reflexionsfähigkeit im Kontext des Lernens zu stärken. Die Begleitung des individuellen Lernprozesses ist eine zentrale Aufgabe der Lernprozessmoderatorin und beinhaltet folgende Aufgaben:

- Reflexion und Unterstützung bei der Zielorientierung, eventuelle Lernzielkorrekturen
- Reflexion von Lernmethoden und Effektivität der Lernmethoden
- Reflexion zum Stand Selbstverantwortung und selbst gesteuerte Gruppenprozesse
- Reflexion positiver Lernfortschritte und Lernerfahrung
- Unterstützung bei der Zielfindung und Zielerreichung
- Kontinuierliche Begleitung bei allen Fragen zum Lernprozess

Die **sozialpädagogische Begleitung** bedeutet eine Neuerung, die aufgrund der Besonderheiten der Zielgruppe „junge Frauen“ notwendig ist (siehe Kapitel 3.2.). Sie ist ziel- und ressourcenorientiert. Sie grenzt sich gegenüber psychologischer, psychosozialer und psychotherapeutischer Arbeit klar ab. Die Aufgaben der sozialpädagogischen Begleitung sind Unterstützung bei Rahmenbedingungen und sozialen Indikatoren, was konkret bedeutet:

- Unterstützung bei negativen Lernerfahrungen (wobei sich in der Praxis Überschneidungen mit der Lernprozessmoderation ergeben)

- Ressourcen stärken für die Bewältigung von Problemfeldern im sozialen Umfeld
- Unterstützung beim Ordnung schaffen im eigenen Leben – z.B. Mappen führen für Dokumente, Lebensläufe, Verträge usw.
- Krisenintervention
- Aufbau von Unterstützungsstrukturen und Netzwerken außerhalb der Organisation

Zentrale Rolle von blended-learning und Neuen Medien

Im Lernarrangement mit jungen Frauen erwies sich die Rolle der IKT als zentral. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Lernpotenzialen und –kompetenzen kann z.B. sehr gut mit Hilfe von IKT erfolgen. Die Teilnehmerinnen haben dadurch auch die Gelegenheit, positive Lernerfahrungen mit IKT zu machen und sowohl ihre vorhandenen Lern- als auch ihre Medienkompetenzen zu stärken. Im Anschluss daran geht es um die Festigung von Basisstrategien für das selbstgesteuerte Lernen und das Lernen mit IKT. Lern- und Merktechniken sind dabei genauso wichtig wie das Planen, Organisieren und Durchführen von ersten selbstgesteuerten Lernprozessen. Es geht darum, eigene Lernziele zu definieren, Prioritäten setzen zu lernen, Lerninhalte zusammenfassen und eigene Lernprozesse zu reflektieren. Gleichzeitig werden die Basiskompetenzen für das Lernen wie sinnerfassendes Lesen, recherchieren, Texte zusammenfassen, sich einen Überblick verschaffen können, trainiert. Die Förderung der Medienkompetenz und der Einsatz von computerbasierten Medien als Lernmedium sind im Bildungsangebot als Querschnittsmaterie angelegt. Da davon auszugehen ist, dass die jungen Frauen bereits über grundlegende EDV-Kenntnisse verfügen und die Neuen Medien auch im Freizeitbereich bereits nutzen, wird auf diesen Kompetenzen aufbauend, der Computer und das Internet als Lernmedium eingesetzt und verankert.

In der Umsetzung bedeutet dies, dass das Lernarrangement in einem blended-learning Rahmen stattfindet, in dem sich Präsenz- und Online-Phasen abwechseln. Die Lerninhalte werden so auch im Rahmen der Online-Phasen bearbeitet. Computer, Internet sowie Lernsoftware werden bei der Umsetzung der oben genannten Lerninhalte sowie der Aneignung neuer Lerninhalte laufend eingesetzt und genutzt (so wurden z.B. Online-Ressourcen zum Thema Lernen lernen recherchiert und verwendet). Den Teilnehmerinnen steht eine Lernplattform zur Verfügung, die vielfältige Aufgaben erfüllt.

Die Lernplattform dient als Lernort, indem sie Lernmaterialien und Aufgaben bereitstellt und in einer weiteren Phase Lernpfade für verschiedene Themenbereiche anbietet. Sie dient durch spezielle Aufgaben dem Teambildungsprozess, bündelt Informationen z.B. Linklisten zu frei verfügbaren Online Lernressourcen und kann als Kommunikationstool genutzt werden. D.h. eine wesentliche Funktion besteht darin, dass Kommunikation untereinander stattfinden kann und Lerninhalte gegenseitig zur Verfügung gestellt werden können. Auch stellt sie die Möglichkeit für das Führen eines Lerntagebuchs dar. Gerade das Lernen mit Selbstlernprogrammen erfordert ein hohes Maß an Selbststeuerungskompetenz – dies bedeutet aber auch, dass über ihren gut begleiteten Einsatz Selbststeuerungskompetenz gelernt werden kann. Voraussetzungen für eine vielschichtige Nutzung einer Lernplattform sind:

- Grundkenntnisse in Textverarbeitung und in der Nutzung eines E-Mailprogramms
- ausreichende Lesekompetenzen
- schriftliche Ausdrucksfähigkeit

Sind diese Fähigkeiten nicht vorhanden, ist die Nutzung der Plattform nur in Gruppen- bzw. Partnerinnenarbeit möglich. Der Nutzen einer Lernplattform für die Teilnehmerinnen besteht darin einen zusätzlichen Lernort zu haben, zeitgemäße Technologien bzw. E-Kommunikationsformen kennen zu lernen und anzuwenden. In diesem Sinne ist der Einsatz dieser Technologien nicht nur ein Beitrag zur E-Partizipation, sondern auch zur Steigerung des Selbstbewusstseins, wenn den Teilnehmerinnen immer wieder bewusst gemacht wird, dass sie die gleiche Technologie wie Lernende an Schulen, Universitäten und Weiterbildungsinstitutionen verwenden können.

4.2.4 Lerntreff bzw. kontinuierliche Begleitung im Anschluss

Der Lerntreff ist Teil des Lernarrangements und findet im Anschluss an das 14-wöchige Lernarrangement regelmäßig statt. Es geht darum, den Teilnehmerinnen im Anschluss an das Lernarrangement einmal pro Woche auf die Dauer von 7 Wochen eine Möglichkeit zur Transfersicherung zu bieten. In Wien wurde dieser Lerntreff „Tankstelle“ genannt. Im Bezirk Voitsberg haben die Teilnehmerinnen einer kontinuierlichen Begleitung in Form von Einzelcoachings den Vorrang gegeben. Die Gründe dafür liegen einerseits in den divergierenden Lerninteressen der jungen Frauen und in den tatsächlich vorhandenen Zeitressourcen jeder einzelnen. Die kontinuierliche Begleitung erwies sich als höchst wirkungsvolle Unterstützung bei der Verfolgung ihrer entwickelten Pläne und bei der Unterstützung bei Frustrationserlebnissen und Absagen. Durch dieses Angebot konnten sie an ihren Ziele festhalten und „dranbleiben“.

4.3 Aufbau / Curriculum

Das Lernarrangement „Lernen mit jungen Frauen“ basiert auf der Grundidee ein maßgeschneidertes, bedarfsorientiertes Bildungs- und Lernangebot für die Zielgruppe zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei die Berücksichtigung der individuellen Lernbiografien, Lebensräume, Lebenssituationen und Lebensziele der Teilnehmerinnen. Fehlende oder mangelhafte Lernkompetenzen werden von den Teilnehmerinnen in selbstgesteuerten Lernprozessen in Form von aktiven Aneignungsprozessen erworben, in denen die Teilnehmerinnen ihre Lernbedürfnisse und ihren Lernbedarf selbst erkennen. Dabei werden sie von Lernprozessmoderatorinnen unterstützt. Nach einem gemeinschaftlichen Entwicklungsprozess entschieden wir uns für einen phasenorientierten Aufbau des Lernarrangements. Darin liegt die Chance, ein äußerst flexibles Instrument zur Verfügung zu haben. Dieses schafft es, den jeweiligen Ausgangssituationen der jungen Frauen und ihrem Lerninteresse gerecht zu werden, sie aktiv an der Gestaltung der Lernprozesse zu beteiligen und die jeweils anderen regionalen Gegebenheiten (Großstadt, ländliche Region) adäquat zu berücksichtigen.

Das Schlüsselement eines gelungenen Lernarrangements ist die Gestaltung eines wirkungsvollen Lernprozesses. Dieser basiert auf einer umfassenden Auseinandersetzung mit der individuellen Ausgangssituation (Startprofil) und den darauf aufbauenden Lernzielen (Zielprofil).

Vom Start- zum Zielprofil

Das Startprofil beschreibt die individuelle Ausgangslage, die bisherigen (Lern)Erfahrungen, die Vorkenntnisse und Kompetenzen und die Motivation zur Teilnahme am Lernarrangement.

Die Ausgangssituationen der jungen Frauen waren höchst unterschiedlich - zwischen den einzelnen Durchgängen der Lernarrangements und natürlich auch zwischen jungen Frauen in Wien und Voitsberg. Was allen gemeinsam war, waren tief eingetragene negative Lernerfahrungen mit starken Auswirkungen auf ihr Selbstbild sowie geringe Lernkompetenzen und Selbstorganisationspotenziale, geringe Übernahme von Selbstverantwortung und eine kaum ausgeprägte Zielorientierung. Das Selbstbewusstsein war – auch wenn es vordergründig anders erschien – meist sehr schwach ausgeprägt.

Auf Basis der erhobenen Startprofile werden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen die Zielprofile erarbeitet. Darin werden jene Ziele beschrieben, die bis zum Ende des Lernarrangements erreicht werden können und welche darüber hinaus verfolgt werden wollen. Dieses beinhaltet Lernziele für den Kompetenz- und Wissensaufbau sowie Ziele für den Einstieg in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt. Das Zielprofil hat den Charakter einer Standortbestimmung, die mithilfe der Lernprozessmoderation reflektiert und laufend adaptiert wird.

Wesentlich ist auf dem Weg vom Startprofil zum Zielprofil das Sichtbarmachen und Erkennen der vorhandenen Potenziale und die Erfahrung, wie sie diese für den Lernprozess einsetzen und für sich selber weiter entwickeln und entfalten können. Dies stärkt die Selbstständigkeit und das Empowerment der Zielgruppe auf sehr wirkungsvolle Art und Weise.

4.3.1 Der Aufbau des Phasenmodells

Das Phasenmodell gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Aktivierung und Orientierung
- Kompetenzaufbau
- Individuelles Lernen und Wissensaufbau
- Bewährung und Abschluss.

Lernraum	Phase	Konkrete Inhalte:
*D, V	Aktivierung, Orientierung (1.-3. Woche)	- Wo steh ich jetzt? Wo will ich hin? - Mit neuen Medien und neuen Lernmethoden meine Ziele stecken
A, V	Kompetenzaufbau (4.-6. Woche)	- Ziele erreichen, Erfolge vermehren, Wissen aneignen, Lernkompetenzen - Zielgerade in Richtung Ausbildung
A, B, V	Individuelles Lernen und Wissensaufbau (7.-11. Woche)	- Präsentieren, Bewerben, IKT, Kommunikation, Zeitmanagement, Prüfungssituationen, konkrete Lerninhalte, berufliche Erprobung, ... „Ich hol mir, was ich für mein Ziel benötige“
B, V	Bewährung und Abschluss (12. – 14. Woche)	- Mein gesammeltes Wissen & meine Erfolgsstory im Netz - Abschlusspräsentation - Pläne erstellen - den nächsten konkreten Schritt planen

*D: Disposition, A: Aneignung, V: Vertiefung, B: Bewährung

Ad) Aktivierung, Orientierung (1.–3. Woche)

Folgende Inhalte stehen im Mittelpunkt:

- Gegenseitiges Kennen lernen, Teambildung
- Rollenklärung der Lernprozessmoderatorin und der Lernenden, Gruppenregeln
- Startprofil erheben und schärfen
- Ziele setzen lernen
- Potenzialanalyse, Lernkompetenzen, Lernstrategien
- Einstieg ins Thema Lernen, Lernbiografie
- Einführung in die Lernplattform und das Arbeiten mit Arbeitsaufträgen
- Erstellen eines ersten Zielprofils

Zu Beginn ist es von enormer Bedeutung, dass eine

positive Lernatmosphäre geschaffen wird. Dies ist Voraussetzung dafür, dass sich die jungen Frauen auch mit Lerninhalten befassen können, die bis jetzt mit negativen Lernerfahrungen und Misserfolgen verbunden waren. Regelmäßiges Feedback, Reflexionen und Zielbesprechungen werden ebenfalls eingeführt (z.B. durch Lernprozessmoderationen, Lerntagebuch, etc.) sowie die teilnehmerinnenorientierte aktive Gestaltung des Lernarrangements.

Folgende Ziele werden angestrebt:

- eine positive Einstellung zum Lernen aneignen
- die Fähigkeit erwerben, Lernziele zu setzen
- Grundwissen über das Thema Lernen und seine Gestaltungsmöglichkeiten gewinnen
- Kennen lernen der eigenen Fähigkeiten und Potenziale
- die Scheu vorm Sprechen in der Gruppe überwinden
- die Fähigkeit, sich zu positionieren stärken: Wo stehe ich? Wo will ich hin?

Gleich zu Beginn erfahren die Teilnehmerinnen, dass sie nicht „alleine sind“ mit ihren bisherigen (negativen) Lernerfahrungen und dass es viele ähnlich gelagerte Ausbildungs-, Berufs- und Lebenserfahrungen in der Gruppe gibt. Dies relativiert viele Erfahrungen und stärkt das Selbstvertrauen. Gleichzeitig werden individuelle Lernziele erarbeitet und Kompetenzen wie Potenziale jeder einzelnen sichtbar gemacht. Das „Gleiche“ und die „Differenz“ werden sichtbar. Damit werden Toleranz und Respekt in der Gruppe gestärkt. Individuelle Lernziele und unterschiedliche Lerntempi stellen keine Konflikte mehr dar. Jede kann das lernen, was sie will, wie sie es will und so schnell sie es kann. Diese Erlaubnis verändert tief eingetragene

Lernängste nachhaltig und macht möglich, dass Lernen wieder Spaß und Freude macht. Die ersten Lernziele und die Potenzialanalyse sind Basis für die Phase „Kompetenzaufbau“. Zudem werden Rahmenbedingungen und die Lernbereitschaft erhoben und adäquate Lernstrategien für jede einzelne und die Gruppe entwickelt.

Einsatz von Methoden

In dieser Phase ist der dynamische und abwechslungsreiche Einsatz von Methoden zur Lernkompetenzaktivierung ein Schlüssel zum Erfolg. Dies setzt eine permanente Entwicklungs- und Adaptierungsbereitschaft der Lernprozessmoderatorinnen voraus. Gleichzeitig gilt es den Bezug zur Lebensrealität der Teilnehmerinnen stets aktuell zu halten, da dieser unabdinglich für die Nachhaltigkeit der Lernmotivation ist. Diese Phase ist den Lernräumen: Disposition und Vertiefung zugeordnet.

Ad) Kompetenzaufbau (4.–6. Woche)

Dieser Teil basiert auf den Ergebnissen der Potenzialanalyse und des ersten Zielprofils. Damit sind die Inhalte dieser Phase unabdingbar mit den Lerninteressen der jungen Frauen verbunden und variieren je nach Teilnehmerinnenstruktur sehr stark. Daher sind die nachfolgenden Inhalte als beispielhaft zu verstehen.

Inhalte:

- IKT – besonders Web 2.0
- Berufsbildarbeit, Ausbildungsmöglichkeiten in der Region
- Grundlagen des Bewerbungsmanagement
- neue Lernmethoden, Lernstrategien
- Auffrischung von Basiswissen in den Kulturtechniken Rechnen, Schreiben, Lesen
- Allgemeinwissen z.B. zu den Themen: Geschichte, Politik, Geographie, Arbeitsrecht, Biologie, Geschlecht und Arbeitsmarkt, ...

- Grundkenntnisse in Englisch
- Zielarbeit

In diesem Abschnitt stehen neben den inhaltlichen Themen, die Stärkung der Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit, der Aufbau von Motivation und Frustrationstoleranz sowie die Übernahme von Selbstverantwortung im Mittelpunkt. Gleichzeitig werden die jungen Frauen immer wieder ermutigt, sich aktiv an der inhaltlichen Gestaltung zu beteiligen. Damit erhalten sie einen Eindruck über ihre eigenen Stärken und Kompetenzen und können ihre Rolle in der Gruppe weiterentwickeln. Dies stärkt Selbstwert und Selbstvertrauen.

Ziele

- neue Lernmethoden kennen lernen und für sich nutzen lernen
- Lernziele mithilfe von Werkzeugen planen können und daran arbeiten
- Allgemeinwissen in definierten Bereichen erweitern
- Berufsbilder erarbeiten
- Ausbildungsmöglichkeiten recherchieren
- Bewerbungsunterlagen erstellen
- Bewerbungsgespräche vor Ort oder telefonisch durchführen können
- EDV- und IKT-Kenntnisse individuell erweitern

Einsatz von Methoden

Die Phase „Kompetenzaufbau“ ist vor allem durch eine inhaltliche und zeitliche Flexibilität gekennzeichnet. So können mehrere Lerninhalte gleichzeitig angesprochen werden und die Inhalte gemeinsam als auch einzeln erarbeitet werden. Der Methodeneinsatz richtet sich nach Lerninteresse, Lernverhalten und Lernvermögen. Als besonders wichtig hat sich hier die Gestaltung einer offenen Lernumgebung gezeigt. Die Zielgruppe ist

zwar altersmäßig relativ homogen, doch die Unterschiede im Lernverhalten und Lerntempo sind enorm.

Die wichtigsten Elemente einer offenen Lernumgebung:

- Direkter Kontakt nach Außen: zu anderen sozialen Einrichtungen, zur Bildungsberatung, Bibliothek, zu Betrieben der Region, rolemodels, peers
- Mitsprache bei Lerninhalten
- Spielerisches Erarbeiten von negativ besetzten Lerninhalten
- Verknüpfung von Lernmethode und „sinnvollem“ Inhalt
- Berücksichtigung unterschiedlicher Lerntempi und Biographien
- Selbstverantwortung statt Druck

Diese Phase ist den Lernräumen: Aneignung und Vertiefung zugeordnet.

Ad) Individuelles Lernen und Wissensaufbau (7.–11. Woche)

Dieser Abschnitt wird inhaltlich ausschließlich von den Teilnehmerinnen gestaltet. Er bietet ihnen die Möglichkeit jene Themen zu vertiefen, die für ihre Ziele besonders wichtig sind. Wesentlich ist in dieser Phase auch das Erfahrungslernen für die jungen Frauen. Sie lernen ihre erworbenen Selbst/Lernkompetenzen für ein spezifisches Thema einzusetzen und erfahren dabei, was sie bereits alles wissen und gelernt haben. Dies stärkt das Selbstvertrauen in das eigene Lernvermögen und verändert die Einstellung zum Lernen nachhaltig.

Beispiele für Themenschwerpunkte:

- IKT-Kompetenzen vertiefen
- Bewerbungsmanagement, regionale Ausbildungslandschaft
- Neue Lernmethoden

- Schlüsselqualifikationen wie Präsentation und Kommunikation
- Allgemeinwissen auffrischen

Darüber hinaus wird auf die Zeit der beruflichen Erprobung bzw. einen möglichen Bewerbungsprozess hingearbeitet, sowie die Schritte nach dem Lernarrangement erstmals geplant. Aus diesem Grund wurden Themen wie Lernmethoden und Bewerbungsmanagement besonders ausführlich behandelt.

Ziele

- Lernmethoden: Wissen erweitern und vertiefen
- Spezielles Lernthema bearbeiten
- Allgemeinwissen in definierten Bereichen ausbauen
- Erkenntnisse des Bewerbungsmanagements vor Ort in einem Unternehmen konkret einsetzen oder telefonisch durchführen können
- ein Unternehmen finden, in dem eine berufliche Erprobung möglich ist
- IKT-Kenntnisse individuell erweitern
- in Prüfungssituationen gestärkt sein
- Selbstbewusstsein stärken
- Präsentationskompetenz steigern

Einsatz von Methoden

Das Herzstück liegt bei neuen Lernmethoden und Lerntechniken, sowie beim Bewerbungsmanagement. Die Methoden fördern das eigenständige Recherchieren zur Wissensaneignung, das Arbeiten mit einer Lernplattform und das Lernen mit und von Peers. Um bei diesen oftmals „schwierigen“ Themen Schwung und Neugier zu wecken, sind folgende Elemente besonders wichtig:

- die Teilnehmerinnen als Expertinnen fordern
- vorhandenes Vorwissen ins Bewusstsein rufen und präsentieren
- eine „Hauptlernmethode“ auswählen
- spielerisches Lernen von negativ besetzten Themen
- individuelle Bedürfnisse haben Vorrang

Diese Phase ist den Lernräumen: Aneignung, Bewährung und Vertiefung zugeordnet.

Ad) Bewährung und Abschluss (12.–14. Woche)

Dieser Abschnitt dient der Verdeutlichung von dem, was die jungen Frauen bereits gelernt haben, welche Erfolge sie erzielt haben und was für sie in der Zukunft noch wichtig ist. Es wird ein gemeinschaftliches Abschlussprojekt initiiert. Das Thema, die Inhalte, die Aufbereitung und die Form werden von den Teilnehmerinnen selbst gewählt. Die Lernprozessmoderatorin stellt Ressourcen zur Verfügung und unterstützt in organisatorischen Dingen.

In dieser Zeit bietet sich auch die Gelegenheit Lerninhalte zu wiederholen und vor allem berufliche Ziele zu reflektieren. Die Teilnehmerinnen legen ihre zukünftigen Ziele fest, setzen erste Bewerbungsaktivitäten und recherchieren für mögliche Ausbildungen. Es wird ein Plan, wie es im Anschluss an das Lernarrangement weiter geht, erstellt und der nächste konkrete Schritt beschrieben. Zudem entscheiden die Teilnehmerinnen, ob sie am Lernnetzwerk teilnehmen.

Ziele

- Lernziele sichtbar machen und Lernerfolge festigen
- weitere Ziele festlegen
- Schritte für die Ausbildungs- oder Arbeitsuche planen

- gemeinsames Abschlussprojekt organisieren und durchführen
- Abschlusspräsentation durchführen
- den nächsten konkreten Schritt planen

Einsatz von Methoden

Die eingesetzten Methoden unterstützen die Festigung des Gelernten, die Stärkung des Selbstvertrauens für die weiteren Schritte und das Durchhaltenvermögen. Die besondere Herausforderung dieser Phase ist die zunehmende Unzufriedenheit jener Teilnehmerinnen, die bis jetzt noch keine Entscheidung über ihren weiteren (beruflichen) Lebensweg treffen konnten. Diese jungen Frauen haben eine große Angst davor, wieder auf sich „alleine gestellt zu sein“. Daher ist das anschließende Lernnetzwerk ein notwendiges Angebot für diese Zielgruppe, damit sie an ihren Zielen dranbleiben können und Unterstützung erhalten, falls es zu Rückschlägen oder Frustrationen kommt. Diese Phase ist den Lernräumen: Bewährung und Vertiefung zugeordnet.

5. PRAXISBERICHT WIEN „JETZT GEH ICH MEINEN WEG!“ – 3 MONATE FÜR MEINE ZUKUNFT, DURCHGEFÜHRT VON abz*austria

In Wien wurden zwei Lernarrangements für junge Frauen im Alter von 19 bis 24 Jahren im Zeitraum 2008 bis 09 durchgeführt.

Aus den Erfahrungen wird deutlich, dass es notwendig ist, mehrere und vielfältige Wege für die Zielgruppenerreichung zu nutzen: Lehrlingsstellen, das AMS, MultiplikatorInnen und die direkte Kontaktaufnahme mit den Frauen waren sich ergänzende und deshalb erfolgreiche Akquisestrategien. Eine zielgerichtete Presse- und Medienarbeit kann für die Verbreitung der entsprechenden Informationen für die Zielgruppe dienlich sein. Die entsprechende zielgruppenspezifische Medienauswahl muss gewährleistet sein.

5.1 Strategien der Zielgruppenerreichung

5.1.1 Zielgruppenerreichung in der Großstadt

In Wien wurde die für das Projekt im Konzept definierte Zielgruppe hauptsächlich über institutionelle Kanäle wie z.B. verschiedene Beratungseinrichtungen, frauenspezifische Berufsorientierungsprojekte und das AMS Wien angesprochen. Einigen MultiplikatorInnen war das Projekt durch diverse Kontakte im Vorfeld bereits bekannt. Die entsprechenden Informationen waren bereits vorhanden. Darauf aufbauend fanden Präsentationen des Lernarrangements „Lernen mit jungen Frauen“ in verschiedenen Bildungs- und Beratungseinrichtungen statt, mit dem Ziel unser Angebot den entsprechenden Multiplikatorinnen vorzustellen.

Für die dem Projekt entsprechende Planung und die damit verbundene erfolgreiche Zielgruppenerreichung ist ausreichend Vorlaufzeit einzuplanen. Der Projektstart sollte so geplant werden, dass die Erreichbarkeit der Zielgruppe gewährleistet ist, entsprechend bieten sich z.B. keine klassischen Urlaubszeiten im Sommer an. Durch eine erfolgreiche Kooperation mit der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Wien konnten gezielt Frauen zwischen 19 und 24 Jahren mit Wohnsitz in Wien, die eine Lehre abgebrochen hatten, angesprochen werden. Eine weitere zielführende Kooperation bestand mit dem AMS Wien.

5.1.2 Informationsveranstaltung

Im Konzept gingen wir von einer Teilnehmerinnenanzahl von 20 bis 25 Frauen für die aktivierenden Informationsveranstaltungen aus. In der Praxis handelte es sich um eine deutlich kleinere Gruppe. So konnten die Lernprozessmoderatorinnen die Workshops auch zur Analyse von Lernstilen, Verhalten in der Gruppe, Sprachkenntnissen und tatsächlichen IKT-Kenntnissen nutzen.

Wesentliches Element der aktivierenden Informationsveranstaltung sind Workshops, die die Interessentinnen mit den Zielen und Methoden des Lernarrangements vertraut machen. Inhalte der Workshops waren z.B. Umgang mit außergewöhnlichen Lernbiografien, Arbeiten mit der Digitalkamera und Bildbearbeitung am PC, Einstieg in web 2.0 mittels bestimmter definierter Aufgabenstellungen (z.B. internetbasierte Terminvereinbarung mittels Doodle), Lerntypbestimmung und Ergebnispräsentation in der Gruppe.

5.1.3 Auswahlgespräche und Kriterien

Vor jedem Durchgang wurden Auswahlgespräche geführt. Der diesbezügliche Leitfaden umfasste folgende Themen:

- bisherige Lernerfahrungen (Schule, AMS-Maßnahmen, Weiterbildung etc.)
- Ausbildungsstatus und berufliche Erfahrungen
- Rahmenbedingungen: existentielle Absicherung, Interessen, Hobbies, Familienstand, Migrationshintergrund, Deutschkenntnisse, Aufenthaltstatus, psychosozialer Hintergrund, Wohnverhältnisse, soziales Umfeld, Erziehungspflichten, andere Verpflichtungen, Arbeitsfähigkeit etc.
- vorhandenes Wissen und Kompetenzen – Selbsteinschätzung von Fachkenntnissen IKT, (Lern-)Methodenkenntnisse, persönliche und soziale Kompetenzen
- Erfahrungen mit selbstgesteuertem Lernen, PC als Lernwerkzeug
- Feedback zum Workshop (von Interessentinnen und Lernprozessmoderatorinnen)
- Vorstellungen, Ziele und Interessen der Interessentinnen
- Motivation zur Teilnahme am Lernarrangement
- Informationsweitergabe zu den organisatorischen Abläufen und Darlegung der Auswahlkriterien
- Finanzielle Unterstützung (AMS) und Abklärung der Teilnahmebedingungen für das Lernarrangement

Die Auswahlkriterien wurden dahingehend gewichtet, dass Frauen mit geringen Qualifikationen, Kenntnissen und Bildungsabschlüssen bevorzugt ausgewählt wurden. Diese Tatsache motivierte die Interessentinnen sehr, bedeutete aber selbstverständlich eine große Herausforderung für die Lernprozessmoderatorinnen.

5.2 Startprofil

Schwierige psychosoziale Situationen dominierten im Leben der Teilnehmerinnen: Gewalterfahrungen, Essstörungen, Suchtprobleme, Schulden und belastende Familienverhältnisse und/oder Beziehungen wurden mit den Lernprozessmoderatorinnen besprochen. Die problematischen Lebenserfahrungen standen z.T. in einem kausalen Zusammenhang mit den bisherigen Lernbiografien. Positive Lernerfahrungen gab es sehr wenige. Wie auch in der Potenzialanalyse ersichtlich, hatten viele Teilnehmerinnen Schwierigkeiten, ihre Ziele konsequent und längerfristig zu verfolgen. Manche Teilnehmerinnen hatten Berufserfahrungen in ungelernten Berufen, andere hatten eine Lehre begonnen und abgebrochen. Einige Teilnehmerinnen hatten die Schule abgebrochen und danach keine längerfristigen Ausbildungen absolviert.

Auch bezüglich der vorhanden IKT-Kenntnisse gab es eine große Spannweite: Einige Teilnehmerinnen hatten gute Anwenderinnenkenntnisse in MS Office, Outlook und diversen Chatprogrammen und andere Teilnehmerinnen waren Anfängerinnen, die erst den Umgang mit Maus und Tastatur erlernen mussten. Die Basiskulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) wiesen ebenfalls eine große Spannweite auf.

5.3 Zielprofil

Die Teilnehmerinnen mussten die Herausforderung annehmen, Ziele im sogenannten „Zielprofil“ zu definieren (Benennung von realistischen Zielen, Formulierung von Minimal- und Maximalzielen, Zeiteinteilung für die Erreichung von Lernzielen). Ein wesentliches Element des selbstgesteuerten Lernens, die laufenden Adaptionen der Zielprofile,

stellten für Teilnehmerinnen und Lernprozessmoderatorinnen einen weiteren Meilenstein dar. Die Herausforderung für die Lernprozessmoderatorinnen bestand darin, Adaptionen als notwendigen Prozess und nicht als Kritik zu vermitteln.

5.3.1 Die Ziele von „Jetzt geh ich meinen Weg!“ und deren Wirkung

Folgende Ziele wurden von den Teilnehmerinnen des Lernarrangements definiert:

- a. Entscheidung, ob und in welcher Form eine Weiterbildung in Frage kommt**
- b. Die entsprechende Entscheidungsgrundlage ist vorhanden**
- c. Die eigenen Kompetenzen sind bekannt**
- d. Die Grundlagen des Lernens sind bekannt**
- e. Lernen lernen kann zufriedenstellend gestaltet werden**

a. Entscheidung, ob und in welcher Form eine Weiterbildung in Frage kommt

18 der 19 Teilnehmerinnen aus den beiden Durchgängen der Lernarrangements konnten eine für sie passende Entscheidung treffen, sie entwickelten z.T. konkrete Weiterbildungspläne oder begannen mit einer Ausbildung. Es wurden nicht alle Weiterbildungspläne konkretisiert, alle Teilnehmerinnen setzen sich aber intensiv mit den entsprechenden Möglichkeiten auseinander. Eine Teilnehmerin hat ein Jobangebot angenommen. Eine weitere Frau hat seitens des AMS die Zusage für eine im Herbst startende Weiterbildung bekommen.

b. Die Teilnehmerinnen haben Entscheidungsgrundlagen

Dieses Ziel konnten alle Frauen erreichen, denn auch jene Frauen, die sich gegen eine Ausbildung entschieden, taten dies aufgrund des Abwägens von Vor- und Nachteilen.

c. Die Teilnehmerinnen sind sich ihrer Kompetenzen bewusst

Dieses Ziel konnte zum überwiegenden Teil erreicht werden. 14 Teilnehmerinnen konnten ihre Stärken und Schwächen besser einschätzen. Nach der Einstiegsphase von sechs Wochen mit sehr vielfältigen Angeboten hatten die Teilnehmerinnen einen guten Überblick zu den vorhandenen bzw. fehlenden Kompetenzen und Fähigkeiten. Wesentlich waren unserer Meinung nach auch die positiv erlebten Lernerfahrungen.

d. Die Grundlagen des Lernens sind den Teilnehmerinnen bewusst – Sie wissen „wie man lernt“

Auch dieses Ziel wurde zum Großteil erreicht. Es konnte ein hoher Anteil an theoretischem und praktischem Wissen der modernen Lernpädagogik vermittelt werden. Neue Lernmethoden wurden kennen gelernt und im Laufe des Lernangebots auch angewandt. Wesentlich erscheint uns, dass auch informelles Lernen als „richtiges Lernen“ erfahren wurde. Zusätzlich konnten die Teilnehmerinnen auch Erfahrungen mit erfolgreichem selbstgesteuertem Lernen machen.

e. Die Teilnehmerinnen lernen Lernen für sie zufriedenstellend zu gestalten

Im Lernarrangement ist es gelungen, Lernen allgemein positiv zu besetzen, was aufgrund der bisherigen Lernbiografien der Teilnehmerinnen als Erfolg zu sehen ist. Die Teilnehmerinnen konnten generell bereits in der Gruppenphase positive Lernerfahrungen sammeln, die die bisherigen negativen Lernerfahrungen zumindest in der Mehrzahl der Fälle „neutralisieren“ konnten.

5.3.2 Schwierigkeiten bei der Erreichung der Ziele

Eine der größten Herausforderungen war die Balance zwischen dem Verfolgen der individuellen Lernwege / Lernziele und gemeinsamer Arbeit in der Gruppe. Die Arbeit in und mit der Gruppe stellte einerseits eine wichtige Ressource für das Durchhalten und die Erreichung der individuellen Lernziele dar, die von den Teilnehmerinnen auch anerkannt und wertgeschätzt wurde. Gleichzeitig wurde das Gruppensetting manchmal als schwierig für die Erreichung der sehr unterschiedlichen Lernziele erlebt.

Auch die Lernziele stellten eine Herausforderungen für die Teilnehmerinnen dar. Konkret musste darauf geachtet werden, dass realistische Lernziele festgelegt werden. Die Zeiteinteilung für das Erreichen der Lernziele sollte realistisch und eigenständig sein. Wichtig ist auch, Methoden zur Erreichung der Lernziele gemeinsam zu definieren, insbesondere Methoden, die Spaß machen. Settings wie Partnerinnenarbeit und Gruppenarbeit sowie selbstgesteuertes Lernen im Hinblick auf Themen und Methoden wurden zuerst nicht als „richtiges“ Lernen empfunden. Die bisherigen Erfahrungen waren, dass Lernen anstrengend und LehrerInnen-zentriert ist.

Für jene Teilnehmerinnen, deren Basiskenntnisse in Rechnen, Lesen, Schreiben und grundlegende Deutschkenntnisse auf sehr niedrigem Niveau lagen, waren spezielle Materialien nötig. Kooperationen mit Einrichtungen, die spezielle Angebote für die Vermittlung dieser Kenntnisse anbieten wurden genutzt. Profitiert haben auch diese Teilnehmerinnen durch die Erweiterung der Lernkompetenzen, Erlernen grundsätzlicher IKT-Kenntnisse, Stärkung des Selbstwertes und positive Lernerfahrungen.

Mit der Teilnahme an „Jetzt geh' ich meinen Weg!“, haben sie ihre Ausgangsbasis zur erfolgreichen Absolvierung ihrer angestrebten Bildungsmaßnahmen verbessert.

5.4 Curriculum

Unsere Erfahrungen zeigen, dass in der Orientierungsphase zu Beginn auf Teambildung, Stärken – Schwächen Analysen sowie auf die individuellen Lebenssituationen und Erfahrungen der Teilnehmerinnen geachtet werden muss. Besonderes Augenmerk braucht auch die Entwicklung von Sozialkompetenz und Konfliktfähigkeit, um Gruppenprozesse so zu durchlaufen, dass trotz schwieriger psychosozialer Bedingungen die Gruppe von den Teilnehmerinnen als wertvolle Unterstützung wahrgenommen wird.

Einsatz der Lernplattform im Lernarrangement

Im Rahmen von „Jetzt geh' ich meinen Weg!“ arbeiteten die Teilnehmerinnen mit Aktivitäten wie Forum, Chat und Glossar. Hauptsächlich wurde die Plattform als Informations- und Aufgabencontainer genutzt. Eine weitere Nutzungsform war die eines „Schaufensters“ für Präsentationen. Dies war möglich, da die Teilnehmerinnen großteils grundlegende IKT-Kenntnisse (E-Mail, Textverarbeitung) hatten, die eine Voraussetzung zur Nutzung der Plattform darstellen. Wie sich in der Praxis herausstellte, dient die Benützung einer Lernplattform bildungsbenachteiligten Frauen als Möglichkeit ihr Selbstwertgefühl zu steigern – da sie dieselbe Technologie verwenden wie Personen mit höherer Bildung.

5.5 Lernprozessmoderation und sozialpädagogische Begleitung

Aufgrund der Lebenssituation der Teilnehmerinnen, war die sozialpädagogische Betreuung ein wesentlicher Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Teilnahme am Lernangebot. Der in der Praxis nötige Umfang der Begleitung, z.B. aufgrund von Kriseninterventionen und nötigem Aufbau von Unterstützungsstrukturen außerhalb der Organisation, lag höher als ursprünglich gedacht. Der sozialpädagogischen Begleitung ist eine hohe Bedeutung zur Erreichung der Lernziele zuzuschreiben.

Schnittstellen zu folgenden Organisationen, Einrichtungen und ExpertInnen erwiesen sich als notwendig für die Unterstützung der Teilnehmerinnen. Diese sind:

- Sozialökonomische Betriebe
- Ausbildungszentren
- Beratungszentren, z.B. abz*beratung für frauen, MigrantInnenberatungstelle
- Volkshochschulen z.B. Basisalphabetisierung
- TherapeutInnen
- PsychiaterInnen
- Krisenintervention AKH Wien
- HPE (Hilfe für psychisch erkrankte Menschen und deren Angehörige)
- SchuldnerInnenberatung

5.6 Lerntreff

Der Lerntreff war Teil unseres Lernarrangements, mit dem Ziel, die Teilnehmerinnen beim Transfer des Gelernten bzw. der entwickelten Perspektiven in den Alltag zu begleiten. Aufgrund der Erfahrung, dass das Wort „Lernen“ im Sprachgebrauch unserer Teilnehmerinnen oft negativ besetzt ist, benannten

wir den Lerntreff in „Tankstelle“ um. Im Rahmen dessen wurde den Teilnehmerinnen nach Abschluss des Lernarrangements für einen Zeitraum von 7 Wochen die Möglichkeit für ein wöchentliches Treffen mit den anderen Teilnehmerinnen bzw. fallweise Einzelcoaching geboten.

Das Angebot der Tankstelle

- Bereitstellung von Infrastruktur wie PC, Internetzugang, Räumlichkeiten, Nutzung der vorhandenen Lernmaterialien
- Unterstützende Motivation durch Teilnehmerinnen und LPM
- Unterstützung bei der Verfolgung eigener Ziele
- Rahmen, um Ziele neu zu definieren
- Unterstützung durch Coaching, um die Ziele zu erreichen
- sozialpädagogische Begleitung bei Bedarf bzw. Stabilisierung der Person
- gemeinsames, vernetztes Lernen

6. PRAXISBERICHT VOITSBERG „YOU CREATE YOUR LIFE! GESTALTE DEINE ZUKUNFT SELBST“, DURCHGEFÜHRT VON PRISMA

In Voitsberg wurden zwei Lernarrangements im Zeitraum Dezember 2008 bis September 2009 mit insgesamt 17 Teilnehmerinnen durchgeführt.

6.1 Zielgruppenerreichung

6.1.1 Zielgruppenanalyse

Einer der zentralen Punkte der Entwicklungspartnerschaft learn forever ist es, die Zielgruppe als Expertinnen ihrer Lebens- und Lernsituationen zu positionieren und den Lernbedarf und die Lerninteressen der Frauen radikal in den Mittelpunkt der Lernangebotsgestaltung zu stellen.

Ganz diesen Grundsätzen folgend galt es im Vorfeld des Lernangebots die Zielgruppe der jungen Frauen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und den Lernbedarf und die Lerninteressen zu erheben. Dazu dienten uns eine statistische Auswertung der Statistik Austria zur Erhebung demographischer Daten, die als Rahmenbedingungen einen großen Einfluss auf die Gestaltung des Lernangebots haben, eine Studie²³ über BildungsabbrecherInnen in der Steiermark und die Ergebnisse einer Literaturanalyse von unserer Partnerinnenorganisation abz*austria. Im nächsten Schritt interviewten wir MultiplikatorInnen über ihre Erfahrungen mit und Einschätzungen zur Zielgruppe zu den Themenkomplexen: Lernerfahrungen, Motivation für Aus- und Weiterbildungen, soziale und familiäre Rahmenbedingungen, Lerninteressen und Lernziele. Danach sprachen wir direkt mit Vertreterinnen der Zielgruppe. Dabei achteten wir darauf, dass es Frauen waren, die bereits den Einstieg ins formale

Lernen geschafft hatten und die bereits über gelungene Lernerfahrungen berichten konnten.

Bereits nach diesen Erhebungen wurde eines sehr deutlich: die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten jungen Frauen, zwischen 19 und 24 Jahren, ist eine in sich äußerst inhomogene Gruppe, die mit einer Reihe von Bildungsbarrieren konfrontiert sind: sehr negative Lernerfahrungen, vielfältige soziale und familiäre Problemlagen, keine klaren Vorstellungen über ihre Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bezirk, wenig Neugier auf Neues oder ein konkretes Lerninteresse, nicht einmal im IKT-Kontext und Bildung sowie Lernen besitzt keinen Wert. Im Mittelpunkt steht das Selbständigwerden, die Ablösung von zu Hause, eigenes Geld verdienen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Mobilität zu erhöhen und sich ein eigenes Leben zu gestalten. Das Leben (wieder) in den Griff zu bekommen. Bildung und Lernen werden in diesem Kontext jedoch nicht als Hilfe oder Chance gesehen.

In diesem Kontext wurde klar, dass es sehr schwierig sein wird, die Zielgruppe zu erreichen und dass allein eine Kombination verschiedenster Instrumente der aufsuchenden Bildungsarbeit erfolgreich erscheint.

6.1.2 Strategien zur Zielgruppenerreichung

Für die „Ansprache“ und Akquise der bildungsbenachteiligten Frauen wurden in Voitsberg folgende Instrumente eingesetzt:

- es wurde ein **zielgruppenadäquater Flyer** mit einer „Botschaft“ gewählt, die die Aufmerksamkeit

der jungen Frauen weckt und sich deutlich von anderen Lernangeboten im Bezirk unterscheiden sollte. Der Slogan „You create your Life! Gestalte deine Zukunft selbst!“ wurde als ziemlich „cool“ bewertet

- es wurden **Plakate** an Orten angebracht, die von der Zielgruppe aufgesucht wurden; damit wurde das Lernangebot sichtbar und bekannt (Banken, ÄrztInnen, Einkaufszentren, In-Lokale, beim regionalen Arbeitsmarktservice, Gemeinde, usw); es gab einen Wiedererkennungseffekt
- Aussendungen über **gemeindenahere Medien** – Ankündigung des Lernangebots über eine Gemeindezeitung
- Informationsmaterial für und persönliche Kontakte zu einer Vielzahl von **MultiplikatorInnen**, die einen direkten Kontakt zur Zielgruppe haben; dadurch erfolgte eine persönliche Ansprache der Zielgruppe
- Informationsmaterial für das **soziale und familiäre Umfeld** der Zielgruppe
- **Mundpropaganda** über peers
- eine Einladung zur Informationsveranstaltung über das **AMS**
- Veröffentlichung von Artikeln in **regionalen Medien**
- eine Informationsveranstaltung außerhalb der Bildungseinrichtung – in einem **Jugendlokal**

Rückblickend zeigt sich, dass bei der Zielgruppe der bildungsbenachteiligten jungen Frauen vor allem die persönliche Ansprache über MultiplikatorInnen die Zielgruppe tatsächlich motiviert sich selbst Informationen über das Lernangebot einzuholen. Der sprachlich und inhaltlich sehr zielgruppennahe Flyer, die Art und Weise der Machart und die Öffentlichkeitsarbeit in der Region verstärkten die

Motivation und die Neugier auf ein anderes Lernangebot im Bezirk.

Nicht funktionierte die Aussendung und Bewerbung des Lernangebots über die Gemeinde und die Aktivierung über das soziale und familiäre Umfeld anhand von Informationsmaterial.

Dieses Ergebnis verstärkte unsere Hypothese, dass bei der Zielgruppe Selbständigkeit und Eigen-Motivation sehr schwach ausgeprägt ist. Der Satz „*Ich schaffs ja eh nicht*“ steht eindeutig im Vordergrund. Für eine gewisse Unselbständigkeit und geringe Selbstwirksamkeitserwartung der Zielgruppe spricht auch, dass gerade die Frauen, die durch Medienartikel oder Aussendungen „angesprochen“ wurden, nicht den Auswahlkriterien entsprachen. Sie waren für das Lernarrangement „überqualifiziert“. Das Niveau der Schul- und Ausbildung war „zu hoch“, ebenso die Lernmotivation.

6.1.3 Aktivierende Informationsveranstaltung

Der Aufbau der Informationsveranstaltung erwies sich als voller Erfolg. Die aktive Teilnahme, die klare Vermittlung der Ziele, Inhalte, Methoden und Verantwortungen im Lernprozess, das eigenständige Erarbeiten der Inhalte, die danach im Lernarrangement Themen sein werden, die Möglichkeit eines unbefangenen Kennenlernens anderer potenzieller Kursteilnehmerinnen in einer „angenehmen Lernatmosphäre“ und das „Mitnehmen-Können“ von ersten eigenen „Produkten“ motivierte sie dazu den nächsten Schritt – die Anmeldung für das Lernangebot – zu tun.

²³ Siehe dazu: Drop Out in der Steiermark. Eine Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark Graz, April 2008. Es wurden 138 qualitative Gespräche mit Schul- und LehrabbrecherInnen geführt.

In der Informationsveranstaltung für den zweiten Durchgang nahm auch ein „rolemodel“ aus dem ersten Lernarrangement an der Information teil und stellte sich den neugierigen Fragen der Anwesenden. Dies erzeugte ein sehr stimmiges und positives Bild, das die Frauen schnell vom Nutzen und den Zielen des Lernangebots überzeugte.

Diese Erfahrungen unterstreichen unsere Erkenntnis, dass die aktivierende Informationsveranstaltung „der Schlüssel“ für die eigentliche Entscheidungsfindung ist.

6.1.4 Einzelgespräche

Die Einzelgespräche dienten der Abklärung der genauen Motive zur Teilnahme am Lernangebot. Die Rahmenbedingungen und vor allem die Verantwortungsbereiche der Teilnehmerin und die Verantwortung der Organisation für den Lernprozess und die Zielerreichung wurden noch einmal erklärt. Dies schaffte von Anfang an Klarheit darüber, dass die Teilnehmerin Selbstverantwortung für den eigenen Lernprozess übernehmen muss und es auch will. Dies erwies sich als sehr wichtige Klärung für alle Beteiligten.

Anhand eines Fragebogens wurde geklärt, welche Ziele zur Zeit verfolgt werden, welche Lernerfahrungen sie bis jetzt in den unterschiedlichsten Kontexten gemacht haben, über welche IKT-Kenntnisse sie bereits verfügen, welche beruflichen Vorerfahrungen vorhanden sind und was sie in Bezug auf Aus- und Weiterbildung bereits unternommen hatten. Im Anschluss daran wurde eine gemeinsame Vereinbarung über die Teilnahme am Lernangebot getroffen.

Diese Schritte zeigten sich im Nachhinein als wesentlich für die Beteiligung der jungen Frauen

am Lernprozess und bildeten – in vielen Fällen – den Beginn dafür „Eigenverantwortung“ für das Lernen und die eigenen Ziele zu übernehmen.

6.2 Startprofil

Die Ausgangslage der Teilnehmerinnen lässt sich derart schildern: Einerseits sind enorm negative Lernerfahrungen, geringe Lernkompetenzen und Selbstwirksamkeitserwartungen, geringes Reflexionsvermögen, „unselbständiges Verhalten“ und Berufserfahrungen in unqualifizierten Berufsberreichen vorhanden und andererseits gibt es gute Grund- und Anwenderinnenkenntnisse im IKT-Bereich, vor allem in den Themenbereichen E-Mail, Chat, Word, Internet, gute Grundkenntnisse für eine Bewerbungssituation und eine große Motivation hinsichtlich Ausbildung und/oder Aufnahme eines Dienstverhältnisses.

In den begleitenden Einzelgesprächen und bei der Potenzialanalyse stellte sich heraus, dass die familiären Problemlagen großteils ausschlaggebend für die negativen Lernerfahrungen sind und eine positive Lernumgebung dadurch jedenfalls Erfolge bewirken könne. Bei fast allen Teilnehmerinnen sind die sozialen und familiären Problemlagen (Gewalterfahrungen, Schulden, Suchtprobleme, instabile familiäre Verhältnisse, usw.) derart im Vordergrund, dass sie als enorme Belastung zu bezeichnen sind.

Das Thema Selbständigkeit und Konzentrationsfähigkeit ist bei den Frauen sehr differenziert zu betrachten. Während einige über ein sehr großes Selbstbewusstsein verfügen und sich nicht scheuen, sich zu präsentieren oder direkt ihre Meinung zu sagen, steht dies für andere außer Frage.

Bewerbungsgespräche oder Anrufe zu Unternehmen werden oft aus „fadenscheinigen“ Gründen von vornherein abgelehnt.

Die Konzentrationsfähigkeit ist bei fast allen jungen Frauen sehr schwach ausgeprägt. Eine längere Zeit mit Aufmerksamkeit und Konzentration lernen, ist am Beginn fast nicht möglich.

Das Bewusstsein über ihre Selbstwirksamkeit ist ebenfalls sehr niedrig ausgeprägt. Oft scheuen sich auch gerade die Teilnehmerinnen davor Firmen zu kontaktieren, die sich in der Gruppe besonders dominant und extrem selbstbewusst geben. Gleichzeitig verhalten sich die eher Zurückhaltenden eher praktisch orientiert und wissen sich leichter selbst zu helfen.

6.3 Zielprofil

Die Ziele der Teilnehmerinnen

Neben dem Hauptziel aller Teilnehmerinnen eine Ausbildung oder Arbeit anzustreben, entwickelten sich zahlreiche „Unterziele“ mit individuell unterschiedlicher Gewichtung.

Übersicht über die Zielprofile:

- sich Wissen aneignen über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bezirk
- das Allgemeinwissen verbessern
- Bescheid wissen über die Betriebe in der Region und welche Berufe gefragt sind
- die Eignung für eine Ausbildung / einen Beruf über eine praktische Erprobung in einem Betrieb zu überprüfen
- Lernmethoden kennen lernen und sich entscheiden können, welche hilfreich ist
- herauszufinden, wie zielgerichtet und „einfacher“ gelernt werden kann

- Wissen über Verhalten in Bewerbungssituationen und Bewerbungsmanagement generell
- Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstvertrauens

Bearbeitung und Erreichung von Zielen

Für die Zielprofile hat sich vor allem eine Mischung aus Struktur und „Spielraum“ für die Entwicklung bewährt. So war es Aufgabe der Lernprozessmoderatorin für die Struktur zu sorgen und immer wieder zur Zielkontrolle aufzurufen, während den jungen Frauen verschiedene Werkzeuge zur Definition und Erreichung von Zielen zur Verfügung gestellt wurden. Diese wurden unterschiedlich genutzt. Wesentlich war auch die Möglichkeit, die einmal „gesteckten“ Ziele adaptieren und ändern zu können.

Auffallend war, dass die Frauen ihre Ziele bis zum Ende „abgehakt“ haben wollten, um keinen „Leerlauf“ nach dem Lernarrangement zu haben, in dem sie ohne die Unterstützung der Organisation ihre weiteren Schritte unternehmen.

Auf dem Weg zum Zielprofil tauchten zwar immer wieder Hindernisse auf, teils war zu spüren, dass für bestimmte Ziele einfach noch nicht die Zeit reif war – die Geduld zahlte sich schlussendlich jedoch aus. Das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen entwickelte sich zusehends. Es bedurfte dazu einer kontinuierlichen Lernprozessbegleitung und –zielkontrolle, um das Zielprofil tatsächlich zu verfolgen. Damit konnte auch erreicht werden, dass Lernen und Ausbildung wieder in den Mittelpunkt des Interesses rückten.

Die Wirkungen des Lernarrangements waren bei den jungen Frauen außergewöhnlich - 15 von 17 Teilnehmerinnen haben nicht nur ihre Zielprofile

erreicht, sondern darüber hinaus auch den Zugang zu formalen Bildungsprozessen und die Integration in den Arbeitsmarkt geschafft.

6.4 Curriculum

Das Curriculum des Lernarrangements in Voitsberg basierte auf dem Modell der Lernräume, des bereits entwickelten Lernarrangement „Lernen gestalten“. So entsprachen die „Aktivierung, Standortbestimmung“ großteils dem Dispositionsraum; „Kompetenzaufbau“, „Workshops“ und „Betriebsvorbereitung“ dienten der Vertiefung und Aneignung. Als Bewährungsraum spielten „Live vor Ort“ (berufliche Erprobung) und das Abschlussprojekt eine große Rolle, aber auch die „Workshops“ wurden dazu genutzt.

Ganz im Sinne der Orientierung an Lernbedarf und Lerninteressen der Teilnehmerinnen gestalteten sich die Inhalte der einzelnen Lernräume. Dies erforderte eine sehr hohe Flexibilität der Lernprozessmoderatorinnen und ein entsprechendes Rückkoppeln mit den jungen Frauen. Wichtig ist das Einhalten der Rahmenbedingungen auf Organisationsebene, damit diese Flexibilität auf inhaltlicher wie didaktisch-methodischer Ebene gewährleistet werden kann.

So gab es in der Standortbestimmung mehr Gruppenaktivitäten und Methoden, die zur Potenzialanalyse dienten. „Kompetenzaufbau“ und „Workshops“ bauten schließlich auf den Zielen und Interessen der Teilnehmerinnen auf und ermöglichten viele Einzelaufträge sowie individuelles und intensives Bearbeiten unterschiedlichster Spezialthemen.

Unterschiede zwischen den Durchgängen

Diese ergaben sich durch die verschiedenen Ausgangspositionen der Teilnehmerinnen und ihren damit verbundenen spezifischen Zieldefinitionen.

Für die jungen Frauen des ersten Lernarrangements stand die Stärkung des Selbstbewusstseins sehr stark im Vordergrund. Dazu wurde die Methode der regelmäßigen „Redaktionssitzungen“ eingeführt. Diese wurden als „Präsentations-Variante light“ sowie als Zielplanungs- und Reflexionsmethode verwendet. So war die Redaktionssitzung, die sie selbst organisierten und gestalteten eine gute Möglichkeit, sich in einem „Lernraum“ neu zu erproben und sich zu bewähren.

Auch inhaltlich waren die Lernarrangements sehr unterschiedlich. Während im ersten Durchgang Lernen lernen, Allgemeinwissen, Präsentieren und IKT-Grundkenntnisse sehr gefragt waren, drehte es sich im zweiten Lernarrangement sehr stark um das Thema Lernkompetenzen aufbauen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bezirk, Bewerbungsmanagement und Englisch-Grundkenntnisse.

6.5 Lernprozessmoderation und sozialpädagogische Begleitung

6.5.1 Lernprozessmoderation

Eine Lernprozessmoderatorin nimmt in diesem Lernangebot verschiedene Funktionen und Rollen ein: sie definiert gemeinsam mit den Teilnehmerinnen die Lernziele, ist verantwortlich für die Steuerung der Module, ist Wissens- und Lernmethodenvermittlerin, moderiert gemeinschaftliche und individuelle Lernprozesse, begleitet die jungen Frauen ganz individuell bei ihrer Lernzielerreichung und fungiert als sozialpädagogische Unterstützerin in allen „Lebenslagen“.

Damit ist die Teilnehmerinnenzentrierung nicht nur ein didaktisches Modell des Lernarrangements, sondern spiegelt sich als „Haltung“ auf allen Ebenen der Organisation wider. Die fachlichen und methodischen Anforderungen an die Lernprozessmoderatorinnen sind sehr hoch. Nur wenn sie sich auf jede einzelne Frau individuell einstellen kann, sehr viel Geduld, Vertrauen, Transparenz und Konsequenz mitbringt, kann sie die Entwicklung der jungen bildungsbenachteiligten Frauen fördern, anstatt von ihnen Ergebnisse zu fordern. Mehr noch als bei erwachsenen Teilnehmerinnen ist diese Haltung notwendig, da Selbständigkeit und Selbstwirksamkeitserwartung wesentlich geringer ausgeprägt sind. Die Balance zwischen klaren Vorgaben und freien Spiel- und Entfaltungsräumen macht hier eine Lernprozessmoderatorin aus.

Bei der Gestaltung der Lernsettings sind klare Unterscheidungen zu den bisherigen Lernsozialisierungen wichtig – wie „Lernen in der Schule“ oder Vorerfahrungen eines als „typisch“ bezeichneten Kurses. Dies erfordert ein hohes Maß an Methodenwissen, Anpassungs- und Kontaktfähigkeit, aber auch Kreativität. Zudem wird von der Zielgruppe auch ein Interesse und Wissen bezüglich ihrer Lebenswelten, „Jugendtrends“ sowie ein großes Allgemeinwissen erwartet, um auf deren Lerninteressen eingehen zu können.

Im Prozess der Lernzielerreichung wird eine Vielzahl an Bildungswünschen und -interessen angesprochen, die sich vor allem aufgrund der sozialen und familiären Situationen ständig ändern. In diesem Kontext ist es nötig und wesentlich ein regionales Netzwerk aufzubauen, das in den davon betroffenen Hintergrundsystemen professionelle Beratung und Hilfe bieten kann.

6.5.2 Sozialpädagogische Begleitung

Die sozialpädagogische Begleitung in einem Lernarrangement versteht sich als Begleitinstrument mit einem eindeutigen Fokus auf die Lernzielerreichung. In diesem Kontext werden hinderliche Faktoren identifiziert und gemeinsam an Lösungen gearbeitet. In diesem Zusammenhang ist das Schnittstellenmanagement mit regionalen Institutionen unabdingbar, damit die Teilnehmerinnen in ihren Anliegen (z.B. Fragen zur Kindererziehung, Beziehungsprobleme, Angstzustände, Suchtprobleme, usw.) professionell unterstützt werden können. Aus diesem Grund benötigen die jungen Frauen diese Begleitung. Die Selbständigkeit, sich selbst um Termine und Klärung ihrer Lebensfragen zu kümmern, kann bei der Zielgruppe nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Deren Einforderung kann durchaus zu Abbrüchen oder unentschuldigtem Fernbleiben führen. Daher ist die Anschlussfähigkeit zur Zielgruppe und die Klarheit in den Verantwortungsbereichen eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Zielerreichung. Wesentlich ist auch die Anschlussfähigkeit zu den „aktuellen“ Kommunikationskanälen der jungen Frauen. So ist der Kontakt über SMS in vielen Fällen leichter als über ein Telefongespräch. Auch das Erinnern an Termine und das Nachfragen, ob Hilfe benötigt wird, sind Tätigkeiten, die immer wieder gefordert sind.

6.6 Lerntreff

Bei der Recherche zum Lernbedarf der Zielgruppe wurde vor allem von den MultiplikatorInnen immer wieder erwähnt, wie wichtig ist es, dass die jungen Frauen in Anschluss an das Lernarrangement eine

Unterstützungsstruktur haben, die bei der Umsetzung ihrer Pläne hilfreich „unter die Arme greift“. Die Erfahrungen der MultiplikatorInnen sind die, dass die TeilnehmerInnen in ein Motivationsloch fallen und ihre ambitionierten Ziele und Pläne wieder verwerfen, wenn es kein weiteres Angebot „danach“ gibt. Damit ist das nächste Scheitern bereits vorprogrammiert.

Aufbauend auf den Erfahrungen des „Lerntreffs“²⁴, konzipierten wir ein „Folgeangebot“ für die jungen Frauen. In wöchentlichen Treffen sollte das Weiterlernen an definierten Inhalten ermöglicht und gleichzeitig eine individuelle Unterstützung angeboten werden.

Im Laufe der Lernarrangements kristallisierte sich heraus, dass die jungen Frauen vor allem die individuelle Unterstützung in Form von Einzelcoachings in Anspruch nahmen. Durch dieses Einzelcoaching konnten die TeilnehmerInnen sehr zielgerichtet begleitet werden. Sie erhielten Unterstützung bei der Vorbereitung auf Aufnahmeverfahren für geplante Ausbildungen, beim Bewerbungsmanagement, bei der Suche nach einem Ausbildungsbetrieb, beim Zeitmanagement und als Motivationsstütze.

²⁴Das Konzept für einen Lerntreff wurde von unseren Partnerorganisationen – nowa- Netzwerk für Berufsausbildung und der Frauenstiftung Steyr entwickelt.

7. ERFOLGSFAKTOREN FÜR EIN LERNARRANGEMENT „LERNEN MIT JUNGEN FRAUEN“

Die Zielgruppe und ihren Lernbedarf genau erheben

Die Zielgruppenanalyse (strukturelle, soziale und familiäre Rahmenbedingungen der Zielgruppe) und die detaillierte Erhebung ihres Lernbedarfs bilden den Ausgang für die Gestaltung des Lernarrangements und die Entwicklung eines sozialpädagogischen Begleitangebots. Eine genaue Zielgruppenanalyse ist Voraussetzung für eine gelungene Zielgruppenerreichung.

MultiplikatorInnen ins Boot holen

Die persönliche „Ansprache“ durch eine vertrauensvolle Person ist in vielen Fällen ausschlaggebend dafür, dass sich die Angesprochenen überhaupt erst für das Lernangebot zu interessieren beginnen. Parallel dazu fördert das Zutrauen der „Vertrauensperson“ in die Fähigkeiten der jungen Frauen deren Motivation, es „noch einmal zu versuchen!“ - trotz aller bisherigen negativer Lernerfahrungen. Die MultiplikatorInnen fungieren dabei in vielen Fällen als „Motor“. Dies gelingt jedoch nur, wenn sie das vorhandene Lernangebot als sinnvoll und zielführend einschätzen und in diesem Sinne weiterempfehlen.

Qualifiziertes Fachpersonal, das über geeignete fachliche, methodische und soziale Kompetenzen verfügt

LernprozessmoderatorInnen sind in der Lage Anschluss an die Zielgruppe zu erlangen z.B. an ihre Sprache, an die gängigsten Kommunikationskanäle, an ihre Kultur und ihre Trends, an ihre Anliegen und Fragen. Sie unterstützen bei der Formulierung realisierbarer Lernziele und bei der Zielerreichung, sie fördern Neugierde und Interesse am Lernen, setzen

Methoden zur Erhöhung der Lernkompetenzen ein, machen die Potenziale der jungen Frauen sichtbar und erfahrbar. LernprozessmoderatorInnen erweitern durch geeignete Methoden die Selbstwirksamkeitsüberzeugung und begleiten sowohl den individuellen als auch den gemeinschaftlichen Lernprozess. Sie wechseln je nach Anforderung zwischen Wissensvermittlerin, Lernbegleiterin, Moderatorin von Lernprozessen und sozialpädagogischer Begleitung in Lebensfragen.

Herausforderung statt Unter- und Überforderung beim Lernen

Der Kerngedanke, die TeilnehmerInnen als ExpertInnen ihres Lernprozesses zu positionieren und sie individuell je nach Lerninteresse zu fördern, ermöglicht die Mitbestimmung und aktive Gestaltung der jungen Frauen bei den Lerninhalten und steigert zugleich die Eigenverantwortung und die Neugierde fürs Lernen. Zudem kann jede Teilnehmerin in ihrem eigenen Lerntempo Inhalte erarbeiten. Es gibt keinen Ergebnisdruck. Sowohl gemeinschaftliche als auch individuelle Lernprozesse werden gefördert. Lernen macht wieder Spaß und Freude.

Gleiche unter Gleichen

Die TeilnehmerInnen realisieren sehr schnell, dass es im Lernarrangement keine „dummen Fragen“ gibt. Die jungen Frauen fühlten sich in diesem Lernsetting und in einer reinen Frauengruppe geschützt und unbeobachtet. Sie können ihre Themen frei ansprechen, ohne von Männern oder älteren Frauen dafür kritisiert oder für dumm gehalten zu werden. Fragen werden so als Lernanlässe erlebbar.

Finanzielle Unterstützung

Die finanziellen Problemlagen der jungen Frauen sind große Bildungsbarrieren. In den meisten Fällen ermöglicht die finanzielle Unterstützung (z. B. durch das AMS) erst die Teilnahme am Lernarrangement.

Sozialpädagogische Begleitung

Die zahlreichen individuellen oder (psycho)sozialen Problemlagen der Zielgruppe machen die sozialpädagogische Begleitung während des Lernarrangements unabdingbar. Dort können biografisch bedingte Lernbarrieren bzw. problematische Einstellungen der Umwelt der jungen Frauen gegenüber deren – gerade neu entstandener Bildungsbeurteilung – bearbeitet werden. Die jungen Frauen fühlten sich dadurch nicht allein gelassen und durch dieses Angebot konnten die meisten Frauen das Bildungsangebot erst durchhalten.

8. CHECKLISTE FÜR DIE PLANUNG VON LERNARRANGEMENTS „LERNEN MIT JUNGEN FRAUEN“

Zielgruppenanalyse und Zielgruppenerreichung

- Wurde die Zielgruppenanalyse fundiert durchgeführt?
- Welches Resümee wurde für die Zielgruppenerreichung gezogen?
- Sind die zur Verfügung gestellten Instrumente der Zielgruppenerreichung auch adäquat für die Zielgruppe?
- Besteht ein fundiertes PR-Konzept zur Zielgruppenerreichung?
- Sind die jeweiligen PR-Maßnahmen (Publicity, Informationstätigkeit, Überzeugungsarbeit und Dialog) auf die Zielgruppe junge Frauen zugeschnitten?
- Ist die Sprache der PR-Produkte an die Zielgruppe anschlussfähig?
- Werden zielgruppenadäquate Kommunikationskanäle genutzt (wie z.B. Internet, Handy,...)?

Definition des Startprofils

- Welche Kompetenzen können vorausgesetzt werden?
- Welche (Lern)Erfahrungen und welches Vorwissen bringen die Frauen mit?
- Was motiviert die Teilnehmerinnen zur Teilnahme?
- Welche Rahmenbedingungen haben die Teilnehmerinnen (zeitlich, örtlich, Mobilität, Betreuungspflichten, ...)
- Welche psychosozialen Problemstellungen bringen die Teilnehmerinnen mit?

Definition und Beschreibung des Zielprofils

- Über welches fachliche Wissen sollen die Teilnehmerinnen am Ende des Lernprozesses verfügen?

- Welche Lernkompetenzen sollen besonders gefördert werden?
- Welcher Kompetenztransfer wird angestrebt?

Festlegung der Lernziele

- Was ist das Gesamtziel des Lernarrangements?
- Welche Teilziele lassen sich daraus ableiten?
- Sind Minimal- und Maximalziele definiert?
- Wann und wie erfolgen eine Überprüfung des Zielerreichungsgrades und eine allfällige Korrektur der Lernziele und/oder Lerninhalte?

Festlegung der Lerninhalte

- Welche konkreten Lerninhalte werden aus den Lernzielen abgeleitet?
- Sind ausreichend Materialien für die unterschiedlichen Kompetenzniveaus vorhanden?

Definition der Lernumgebungen

- Was ist die Leitlernumgebung?
- Was sind mögliche zusätzliche Lernumgebungen?
- Welche räumlichen Ressourcen werden benötigt?
- Ist die Ausstattung der Räume ausreichend?
- Welche Lernmaterialien werden benötigt?

Lernräume

- Sind im Lernarrangement Dispositions-, Aneignungs-, Vertiefungs und Bewährungsraum berücksichtigt?
- Ist gewährleistet, dass sich die Teilnehmerinnen flexibel und bedarfsorientiert innerhalb dieser Lernräume bewegen können?

Lernprozessmoderation

- Welches Anforderungsprofil soll die Lernprozessmoderatorin für das Lernarrangement erfüllen?
- Wird eine oder mehrere Lernprozessmoderatorin/nen eingesetzt? Mit welcher Begründung?
- Falls mehr als eine Lernprozessmoderatorin eingesetzt wird – wer ist wofür zuständig und in welcher Form erfolgt der Informationsaustausch?
- Verfügen die Lernprozessmoderatorinnen über Ermöglichungs- und Methodenkompetenz?

Sozialpädagogische Betreuung

- Sind Kompetenzen für die sozialpädagogische Betreuung vorhanden?
- Sind ausreichende Ressourcen (personell, zeitlich, räumlich) für die sozialpädagogische Betreuung vorgesehen?
- Sind Schnittstellen zu Beratungs- und Betreuungsangeboten außerhalb der Organisation definiert?

9. LITERATUR UND LINKS

- Derichs-Kunstmann, Karin/ Auszra, Susanne/ Müthing, Brigitte (1999): Von der Inszenierung des Geschlechterverhältnisses zur geschlechtsgerechten Didaktik, Bielefeld
- Drop Out in der Steiermark (2008): Eine Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, Graz
- Großegger, Beate (2005): Jugend und Beschäftigung. Wege in die Arbeitswelt: Eine Problem- und Bedarfsanalyse, Wien
- Pretterhofer, Ingeborg/ Eichberger, Adelheid/ Auer, Marlies (2007): Lernprozesse neu gestalten – Lernarrangements in der Bildungsarbeit mit lernungewohnten Frauen, Entwicklungspartnerschaft learn forever (Hrsg.), Graz
- Reinmann-Rothmeier, Gabi/Mandl, Heinz (1997): Lernen mit Multimedia, München
- Steiner, Mario (2006): Empirische Analyse für die Programmplanung ESF 2007-2013. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk), Wien

Links

- <http://www.learnforever.at>
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM-Studie_2008.pdf
- Statistik Austria, <http://www.statistik.at>

abz*austria
kompetenz für frauen und wirtschaft

Darstellung
agenda.
in Arbeitswelt und
Informationsgesellschaft



**BILDUNGS
ZENTRUM
SAALFELDEN**

EB eb projektmanagement gmbh

frauenstiftung **steyr**

nowa
Forum für Erwachsenenbildung

PERI **PHERIE**

PRISMA
Forum für Weiterbildung und Arbeit

volkshochschule **SALZBURG**
Da reicht jet Lernen.

die kärntner
volkshochschulen
völkermarkt



www.learnforever.at

ISBN 978-3-902294-13-5

bm:uk **esf**

learn forever wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.